



ዓገርግና ኔጉዳይ ስጋዊ ማህበር

Jahrestagung 2010

Klimawandel, soziale Transformation und Konflikt in Konso, Äthiopien

Helene Grenzebach¹

Stand: 8. Mai 2010

Das Thema Klimawandel ist in deutschen sowie äthiopischen Medien, in wissenschaftlichen Kreisen und der Politik in aller Munde. Auch im Entwicklungskontext besitzt es große Brisanz, gefährden doch sich ändernde Umweltbedingungen den Erfolg zahlreicher landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte und Initiativen zum Erreichen von Ernährungssicherheit.

Um negative Auswirkungen des Klimawandels zu vermeiden, muss Anpassung auf verschiedenen Ebenen erzielt werden. Weit verbreitet ist die Ansicht, dass Anpassung an den Klimawandel kein Problem sei, da bereits Strategien vorhanden seien.

Dies betont etwa Jonathan McKee, der für die Europäische Kommission ein Länderprofil erstellte, auf einer Tagung des Green Forum unter dem Titel „Climate Change – A burning issue for Ethiopia“ im November 2007 in Addis Abeba. Er schwärmt von der traditionellen Regenwasser-Nutzung in Konso sowie dem dort betriebenen Bodenschutz.

Auch auf der 20. jährlichen Konferenz der biologischen Gesellschaft Äthiopiens zum Thema „Climate Change: Challenges and Opportunities for Adaptation in Ethiopia“ im März 2010 wurde Konso mehrfach als Musterbeispiel der Anpassung gepriesen. Vor Ort bietet sich jedoch ein erschreckend anderes Bild: Große Teile der Bevölkerung sind vollkommen abhängig von Nahrungsmittelhilfen, die Äcker sind trocken und nur spärlich bewachsen.

Wie kommt es zu diesen Umständen? Was hat die dortige Landwirtschaft zum Scheitern gebracht und hat dies Auswirkungen auf Konflikte in Konso? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Vortrag, den ich auf der diesjährigen Jahresversammlung des Deutsch-Äthiopischen Vereins gehalten habe.

In dieser Zusammenfassung soll zunächst das Projekt vorgestellt werden, in dessen Rahmen die hier vorgestellten Ergebnisse erhoben wurden. Daraufhin werden einige Besonderheiten der Region Konso vorgestellt, um schließlich auf sozialen Wandel und Transformation dort einzugehen. Basierend auf den empirischen Erhebun-

gen soll abschließend gezeigt werden, wie in der beschriebenen Situation Konflikte einzuordnen und zu interpretieren sind.

Forschungsgruppe „Climate Change and Adaptation“

Gemeinsam mit dem Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in Äthiopien führt die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) ein Programm zur nachhaltigen Landbewirtschaftung (Sustainable Land Management, SLM) durch. Ziel ist es, Bodenerosion zu verringern und die landwirtschaftliche Produktion mittels angemessener Technologien zu steigern um Ernährungssicherheit zu gewähren.

Zeitgleich werden neue Pflanzenarten und Technologien eingeführt, um die Produktion zu diversifizieren. Hieraus ergibt sich eine optimale Anpassung an Umweltbedingungen. In diesem Kontext wurde bisher jedoch nicht berücksichtigt, dass besagte Umweltbedingungen aufgrund eines sich ändernden Klimas nicht konstant sind und sein werden. Für einen Erfolg des Projekts wird es also notwendig sein, den Klimawandel als einen Faktor in die Projektplanung mit einzubeziehen.

Um dies zu ermöglichen, müssten die lokalen Auswirkungen des globalen Klimawandels sowie Anpassungsstrategien der Bevölkerung bekannt sein. Die Aufgabe des Forschungsteams „Climate Change and Adaptation“ ist es, dieses Wissen zu schaffen und für das Projekt nutzbar zu machen. Dafür wurden acht Teams aus deutschen und äthiopischen Studenten an 13 verschiedene Standorte in Äthiopien gesendet, um die lokale Bevölkerung nach von ihnen erfahrenen Umweltveränderungen und Reaktionen darauf zu befragen. Die hier vorgestellten Ergebnisse stammen von einem dieser Teams, das in Konso geforscht hat.

Inhalt:

Klimawandel, soziale Transformation und Konflikt in Konso, Äthiopien.....	1
Auf den Spuren der Sabäer.....	4
„AIDS is a punishment of God“.....	6
Teff – Trügerische Hoffnung oder reale Chance.....	9
Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen.....	11
Termine.....	13
Bücher.....	14
Verschiedenes.....	15
Press Review.....	16

¹Betreuung durch Prof. Dr. Sabine Tröger

Klimawandel in Konso

Konso befindet sich 600 km südlich von Addis an der Asphaltstraße in Richtung South Omo/Jinka. Die Gemeinde (Special Woreda) beherbergt 235.000 Einwohner auf einer Fläche von 2354 km². Die Bewohner bilden die Volksgruppe der Konso, die sich durch eine eigene Sprache und eine sehr ausgeprägte, archaische Kultur auszeichnen.

Die Haupteinkommensquelle ist die Landwirtschaft. Durch das trockene Klima im Rift-Valley, die steile, bergige Topographie und die kargen Böden wird diese erschwert; den Konso ist es aber gelungen, ihre Landwirtschaft perfekt an diese widrigen Umstände anzupassen. Mittels verschiedener Techniken wie zum Beispiel dem Terrassenbau, der Düngung durch Mist, ausgeklügelten Bewässerungssystemen und dem Feldwaldbau sowie der Mischkultur war es in Konso lange Zeit möglich, Überschüsse zu produzieren und diese bei benachbarten Wanderhirten gegen tierische Produkte wie Fleisch und Butter einzutauschen.

Diese sehr arbeitsintensive Bewirtschaftung wurde durch eine enge Verwobenheit von Landbau und Kultur ermöglicht. Über einen eigenen Kalender und entsprechende Zeremonien werden bis heute ackerbauliche Aktivitäten koordiniert. Die Konso identifizieren sich über ihre Landwirtschaft. So werden beispielsweise Gruppenmitglieder, die den Tag nicht auf den Terrassen verbringt, nicht als Konso bezeichnet. Es wird großer Wert darauf gelegt, die Techniken und das Wissen an folgende Generationen weiterzugeben und sich gegenseitig zu beraten.

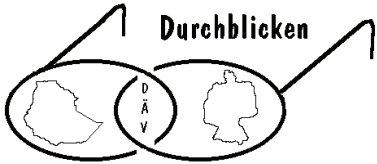
Arbeitsgruppen. Diese agieren ohne Bezahlung; vielmehr vertrauen die einzelnen Mitglieder darauf, dass ihre Dienstleistung bei Bedarf erwidert wird. In traditionellen Zeremonien werden Felder und Saatgut gesegnet und es wird um Regen und gute Ernten gebeten. Es ist offensichtlich, dass diese erfolgreiche Form der Landwirtschaft tief in Kultur und Werten der Konso verankert ist.

Dieses komplexe System wird heute durch den Einfluss des Klimawandels aus dem Gleichgewicht gebracht. Beispielsweise erzählte ein älterer Bauer aus dem Dorf Dokato im Januar 2010: *„Alles hat sich geändert! Seit drei Jahren haben wir nun keine Ernte mehr. Der Regen kommt nicht zur normalen Zeit. Wenn er kommt, dann ist er zu stark und von kurzer Dauer. Unsere Feldfrüchte vertrocknen einfach.“*

Eine beispielhafte Auswirkung dieser Veränderung der Umweltbedingungen ist das häufige Auftreten zerstörter Terrassen. Terrassen sind durch die teilweise sehr starken Niederschläge einer höheren Belastung ausgesetzt. Darüber hinaus führt das fehlende Einkommen aus der Landwirtschaft zu einer verringerten Motivation der Bevölkerung, die schweren Instandhaltungsarbeiten an den Terrassen zu verrichten.

Die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei Niederschlagsereignissen den Wassermassen nicht standhalten, ist hoch. Es ist offensichtlich, dass auf zerstörten Terrassen weniger Ertrag erwirtschaftet werden kann und damit die Ernährungssicherheit nicht gewährleistet ist. Die ursprüngliche Balance zwischen widrigen Umweltbedingungen und Bewirtschaftung ist faktisch gestört. Ist aber der Klimawandel allein verantwortlich für diese Probleme?

Durchblicken



Herausgeber:
 Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
 c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
 48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, H. Storck, Layout: R. Mohn
Redaktionsanschrift:
 Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald
 Tel: +49 (0)781 57875
 E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.
Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.
Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg
 BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201
 IBAN: DE 93 2001 0020 0771 6802 01

Um die schwere Arbeit des Terrassierens zu bewältigen, kooperieren die Konso in verschiedenen Formen von

Soziale Transformation

Die interviewte Bevölkerung berichtete auch von Veränderungen, die nicht mit dem Klimawandel in Verbindung zu bringen sind und scheinbar kaum mit der Nahrungsmittel-Problematik zusammenhängen. Zum Beispiel erzählt ein alter Bauer aus dem Dorf Dokato: *„Heute ist alles viel besser als früher. Auf den Straßen kann Getreide transportiert werden. Früher wurden viele Menschen von Räubern oder Feinden getötet. Das hat aufgehört. Heute gibt es auch Telefone und Elektrizität. Die Frauen holen Wasser von Pumpen - nicht mehr vom Fluss - und sie müssen das Korn nicht mehr mit der Hand mahlen. Es ist viel besser geworden!“*

Wandel dieser Art findet in allen Gesellschaften jederzeit statt. Wenn aber Wandel überstürzt und auf unterschiedlichen Bezugsebenen stattfindet, so spricht man von sozialer Transformation. Hierbei existieren neue und angestammte Regeln parallel; für die Individuen in dem sich transformierenden System ist die Orientierung erschwert. Althergebrachte Normen sind nicht mehr uneingeschränkt verbindlich, Institutionen werden nicht mehr selbstverständlich anerkannt, da Alternativen existieren.

Konso befindet sich in sozialer Transformation. Das bedeutet, dass zeitgleich neben den eingangs beschriebenen klassischen Eigenschaften der Konso-Kultur ‚moderne‘ Tendenzen zu beobachten sind: Mobiltelefone und Internet und im Besonderen die Asphaltstraße eröffnen den Menschen zahlreiche Möglichkeiten, setzen sie aber auch mannigfaltigen Einflüssen von außen aus: Es bestehen ausgedehntere Handelsbeziehungen, Touristen auf dem Weg nach Süd-Omo bestaunen die Terras-

sen und beschaulichen Dörfer, junge Leute suchen Arbeit in Städten oder in Goldminen fernab der Region, Geschäfte bieten eine breite Palette von Waren, die auf der ganzen Welt hergestellt werden.

Neben die traditionellen Rechtsprechungsmethoden sind moderne Regierungsinstitutionen getreten, Kinder besuchen die Schule und ihnen eröffnen sich so Karrierewege jenseits der Terrassen, Kranke werden nicht vom Heiler sondern in Krankenstationen versorgt.

Auch Pfingstkirchen bringen sozialen Wandel nach Konso. Ein alter Bauer formulierte: *„In Konso ist die Kultur sehr wichtig. Aber wegen der Verbreitung von Pfingstkirchen wird diese Kultur aussterben. Früher gab es so viele Zeremonien, heute nimmt niemand mehr an ihnen teil. Heute sind die meisten jungen Leute Christen und wollen mit Traditionen nichts zu tun haben. Sie sagen, die Zeremonien seien des Teufels.“*

Die Gesellschaft der Konso wandelt sich von einer von Traditionen und Riten geprägten hin zu einer modernen. Momentan findet man sowohl Bauern, die sich für Kooperation und traditionelle Zeremonien engagieren und viel Energie für die Instandhaltung ihrer Terrassen aufwenden, als auch solche, die die Feldarbeit gänzlich aufgegeben haben und an Traditionen wenig interessiert sind.

Diese Parallelität macht deutlich, dass der Wandel mit neuen Werten und veränderten Einstellungen einhergeht. So wächst zum Beispiel die Bedeutung von Geld congruent zum Rückgang des Tauschhandels. In diesem Kontext bildet sich bei der Bevölkerung eine eher egoistische Einstellung heraus, die sich auf das Zusammenleben und die Kooperation der Konso untereinander auswirkt und so auch Einfluss auf das landwirtschaftliche System und damit die Ernährungssicherheit hat.

Die bereits erwähnten zerstörten Terrassen können vor diesem Hintergrund folgendermaßen erklärt werden: Wurden Terrassen in der Vergangenheit durch Nachbarschaftshilfe repariert und in Stand gehalten, so kommt es heute vor, dass die Beteiligten den Landbesitzer nach Lohn für ihre Arbeit fragen oder sich verstecken, um nicht mithelfen zu müssen. Es ist den meisten Landbesitzern unmöglich, die Helfer beim Wiederaufbau von Terrassen zu bezahlen, werden dabei doch bis zu dreißig Männer über mehrere Tage hinweg beschäftigt.

Zusätzlich ist das Ansehen der Arbeit auf dem Feld gesunken, es charakterisiert die Konso nicht mehr in typischer Weise und hat damit seine Selbstverständlichkeit eingebüßt. Durch alternative Beschäftigung zum Beispiel als Tagelöhner in Städten und durch die Schulpflicht für Kinder geht auf den Feldern Arbeitskraft verloren.

Es zeigt sich, dass zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Konso die Auswirkungen sozialer Transformation hinzukommen. Diese bringen das einst perfekt angepasste landwirtschaftliche System der Konso in ein Ungleichgewicht, welches schließlich zu Ernährungsunsicherheit führt.

Klimawandel als Konfliktursache ?

Wie können vor diesem Hintergrund Konflikte eingeordnet und interpretiert werden? Während Konflikte zwischen verschiedenen Dörfern in Konso schon seit mehreren Generationen bestehen und demnach wenig mit den Auswirkungen des Klimawandels oder sozialer Transformation zu tun haben, sind Konflikte mit der benachbarten Volksgruppe, den pastoralistisch lebenden Borena, erst in jüngster Zeit aufgetreten.

Untersucht man die Ursache dieses Konflikts, der 2007 sechs Tote auf Seiten der Konso forderte, so werden Zusammenhänge mit dem Klimawandel schnell ersichtlich: Aufgrund der vermehrten Trockenheit um das Dorf Gerra in Konso, welches hier als Beispiel dient, konnten auf den Feldern nahe der Siedlung keine ausreichenden Erträge erwirtschaftet werden. Dies liegt einerseits direkt am Wassermangel, aber auch indirekt daran, dass unter trockenen Bedingungen Techniken wie die Düngung durch Mist nicht angewandt werden können, der Boden also an Fruchtbarkeit verliert.

Die Reaktion der Menschen in Gerra war die Erschließung neuer Äcker in niedrigeren Gebieten. Auf diese Weise überquerten sie in der Folge die Regionsgrenze und drangen in das Land der Borena ein. Da diese sich durch das Vordringen der Konso bedroht fühlten, vertrieben sie die Konso mit Waffengewalt.

Betrachtet man die hier geschilderten Umstände genauer, so wird schnell deutlich, dass dennoch kein einfacher Kausalzusammenhang zwischen Klimawandel und dem zwischen Konso und Borena ausgetragenen Konflikt vorliegt. Die Ausdehnung der Konso und das Erschließen neuer Ackerflächen wurden durch verschiedene Faktoren ausgelöst.

Durch das Bevölkerungswachstum in Gerra, das die Person zur Verfügung stehenden Ackerflächen minimierte, wurde die Intensität der Nutzung und der Bedarf nach neuen Flächen größer. Dies wiederum führte zu einer Übernutzung und schließlich einem Verlust an Bodenqualität, also Degradation. Andere Felder wurden durch parasitäre Unkräuter oder Versalzung unbrauchbar.

Da die Borena als Wanderhirten keinen Ackerbau betreiben, schien den Konso deren Land ungenutzt und brach. Zudem erfolgte eine „Einladung“ der lokalen Regierungsbeamten, die Bauern aus Gerra gegen Zahlung einer Pacht Ländereien der Borena zur Bebauung zu wies.

Die Entscheidung zur Einladung wurde ohne Beteiligung oder Information der dortigen Bevölkerung getroffen und ausgesprochen. Diese heikle Situation wurde verschärft durch eine traditionelle Überlieferung, nach der den Konso weite Teile des Borena-Gebiets zustehen. Dieser Überlieferung folgend wehrten sich die Konso gegen die Vertreibung. Laut der Konso seien ihre Ansprüche bei der Neufestlegung der Regionsgrenzen übergangen worden.

Der ethnische Föderalismus, der die ehemals befreundeten und auch kulturell eng verwandten Gruppen durch eine Regionsgrenze trennt, und die Einflüsse der um kulturelle und politische Separation bemühten Oromo Liberation Front (OLF) tragen weiterhin zu einer künstlichen Entfremdung der beiden Gruppen bei. Traditionelle Institutionen, die in der Vergangenheit im Falle eines Konfliktes die Eskalation verhindern und Friedensverhandlungen führen konnten, bestehen nicht mehr; die modernen Institutionen jedoch sind nicht in der Lage, diese Lücke nachhaltig zu füllen.

Insofern nimmt es nicht Wunder, dass diese zahlreichen Faktoren eine Eskalation nahezu unausweichlich machten. Auch drei Jahre nach diesen Ereignissen sind die Verhältnisse angespannt und seitens der Regierung werden keine Schritte in Richtung Frieden unternommen.

Es ist augenfällig, dass der Klimawandel großen Einfluss auf das Leben in Konso und Gerra hat, dass aber dennoch bezüglich der Konfliktursachen eine komplexe Mul-

tikausalität angenommen werden muss. Der Klimawandel trägt zur Verschärfung bestehender Ressourcenkonflikte bei, löst diese aber nicht aus.

Schlussfolgerungen

Ein nostalgischer Blick auf verlorene Traditionen und vergangene Idyllen soll hier nicht als handlungsweisend angepriesen werden – das Rad der Zeit lässt sich nicht zurückdrehen. Es ist aber zu beobachten, dass ein perfekt angepasstes System durch äußere und innere Prozesse aus dem Gleichgewicht geraten ist. Strebt man nun einen Ausgleich an, wie dies im Programm Sustainable Landmanagement der GTZ versucht wird, so müssen verschiedenste Einflussfaktoren und Wechselwirkungen berücksichtigt werden. Dies macht das Lenken sozialer Systeme zu einer komplizierten Aufgabe. Die Beispiele der Nahrungsunsicherheit und der Konflikte in Konso zeigen dies deutlich.

In Politik und Medien ist diese Komplexität der Ursachen schwer vermittelbar, besonders da als Reaktion komplexe Lösungsstrategien erforderlich wären. Es findet nur allzu schnell eine Vereinfachung statt, in der je nach Mode oder Weltanschauung einzelne Aspekte des Systems herausgegriffen werden, um sie als Ursache von Krisen und Problemen anzusehen. Es bleibt aber festzuhalten, dass Gesellschaften komplexe Systeme sind und dementsprechend kleinräumige, an den spezifi-

schon Kontext angepasste Maßnahmen notwendig sind, die zusätzlich die Unwägbarkeiten des Klimawandels berücksichtigen.

Links zu diesem Beitrag:

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2007): Bekannte Konfliktwirkungen von Umweltveränderungen. In: WGBU: Welt im Wandel – Sicherheitsrisiko Klimawandel. S. 25-41.

<http://www.springerlink.com/content/1725m5684235p054/fulltext.pdf>

Oxfam (2010): The Rain Doesn't Come On Time Anymore. Poverty, Vulnerability and Climate Variability in Ethiopia

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20100422_rain-poverty-vulnerability-climate-ethiopia.pdf

Förch, Wiebke (2003): Case Study: The Agricultural System of the Konso in South-Western Ethiopia. In: FWU Water Resources Publications 2003:1, University of Siegen.

<http://www.uni-siegen.de/fb10/fwu/www/publikationen/volume0103/1-wiebke-konso-pubs.pdf>

Auf den Spuren der Sabäer Dokumentation archäologischer Grabungen im Jemen und in Äthiopien

Klaus Mechelke, Hamburg²

Seit Jahrtausenden existieren intensive Beziehungen zwischen Äthiopien und Südarabien. In der Antike, weit vor dem Zeitalter des Königreiches von Aksum, ist besonders der Einfluss des südarabischen Königreiches von Saba zu nennen. Reste von Siedlungen einer ethio-sabäischen Kultur sind noch heute im Norden Äthiopiens und in Eritrea vorhanden. Auch Schrift und Sprache haben vermutlich aus dem Bereich der heutigen Levante kommend Äthiopien über Südarabien erreicht.

Die Außenstelle Sanaa der Orientabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts betreibt seit über 30 Jahren archäologische Forschung in der Republik Jemen und hat seine Aktivitäten im letzten Jahr auch auf archäologische Stätten in Äthiopien ausgedehnt, insbesondere auf den ethio-sabäischen Fundplatz Yeha (Provinz Tigray) mit seinem berühmten sabäischen Tempel.

Das Department Geomatik der HafenCity Universität Hamburg unterstützt die archäologischen Grabungen in den Bereichen Grabungsdokumentation, Bauforschung, 3D-Erfassung und Generierung von virtuellen 3D-Modellen.

² HafenCity Universität Hamburg;

<http://www.hcu-hamburg.de/bachelor/geomatik/mitarbeiter/klaus-mechelke/>
klaus.mechelke@hcu-hamburg.de

Schwerpunkt der archäologischen Forschung im Jemen sind die Orte Marib und Sirwah, ca. 120 km östlich der Hauptstadt Sana'a am Rande der großen innerarabischen Wüste Rub al- Khali gelegen. Marib war die Hauptstadt des antiken Königreiches von Saba, das in der Zeit von ca. 1000 v. Chr. bis ca. 500 n. Chr. lange Zeit das mächtigste Königreich bildete, zu denen auch Qataban, Awsan, Hardamaut, Ma'in und Himyar zählen.

Berühmt ist der sogenannte Große Damm von Marib, Zeugnis einer vor etwa 5000 Jahren in Südarabien entwickelten Bewässerungstechnologie. In seiner letzten Ausbaustufe bewässerte das 680 m lange Dammbauwerk 10.000 ha Oasenfläche und bildete die Ernährungsgrundlage für ca. 40.000 Menschen. Reste von Bewässerungsanlagen lassen sich in der Umgebung von Marib schon seit dem 3. vorchristlichen Jahrtausend nachweisen.

Sirwah gilt als ein frühes religiöses Zentrum des Königreiches von Saba. In der heute noch in Grundzügen erkennbaren und teilweise gut erhaltenen Tempelstadt findet sich u.a. eine Tempelanlage des sabäischen Staatsgottes Almaqah mit zwei 7 m langen Inschriftensteinen sabäischer Herrscher aus dem späten 8. und frühen 7. vorchristlichen Jahrhundert.

Der legendäre Reichtum der altsüdarabischen Königreiche wurde im Wesentlichen durch den Handel mit Weihrauch über die sog. Weihrauchstraße erworben. Weihrauch war in der Antike ein überaus begehrter Artikel, der hauptsächlich für religiöse Zwecke benötigt wurde. Da der Handel mit Weihrauch ausschließlich über die von Süd nach Nord über die arabische Halbinsel verlaufende Weihrauchstraße abgewickelt wurde, war die Herkunft des Weihrauchs viele Jahrhunderte ein gut gehütetes Geheimnis. Die große Nachfrage und das Handelsmonopol der südarabischen Königreiche sowie die strategisch günstige Lage -umgeben von Meeren, durch ho-

he Gebirge und die innerarabischen Wüste vom Kulturraum Mittelmeer/ Vorderasien abgeschirmt- begründeten diesen Reichtum.

Die Römer nannten das Land, aus dem der Weihrauch stammt, ‚Arabia Felix‘, also ‚glückliches Arabien‘. Um die Kontrolle über den Weihrauchhandel zu erlangen und um den Seeweg nach Indien durch das Rote Meer zu öffnen, unternahm das Römische Reich unter Kaiser Augustus im Jahre 25 v. Chr. von Palästina aus einen Feldzug gegen das Königreich Saba. Nach 6-tägiger Belagerung der Hauptstadt Marib musste das römische Heer unter dem Feldherrn Aellius Gallus, geschwächt durch die langen Wüstenmärsche, Krankheiten, Durst und schlecht beraten durch seinen Führer, den Nabatäer Syllaios, unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Weihrauch ist ein Baumharz, das aus dem Weihrauchbaum (*Boswellia*) gewonnen wird. Dieser Baum ist an ganz spezielle klimatische Verhältnisse angepasst und gedeiht nur in den Trockengebieten am Horn von Afrika, im südlichen Arabien und in Indien. Das Vorkommen von Weihrauch in Äthiopien mag einer der Gründe gewesen sein, warum die Sabäer in der Antike Kolonien in Äthiopien gründeten und starken Einfluss auf die einheimische Bevölkerung nahmen.

Die legendäre Figur der Königin von Saba ist in der Bibel (1. Kön. 10,1-13 und 2. Chron.9, 1-9, 12) und anderen historischen Quellen genannt, jedoch fehlen bis heute eindeutige archäologische Funde, die die Existenz einer Königin von Saba belegen. Insbesondere findet sich in den in Südarabien gefundenen Inschriften kein Hinweis auf diese Herrscherin.

Auch in der Geschichte des äthiopischen Kaiserreiches spiegeln sich die intensiven Beziehungen zwischen Südarabien und Äthiopien wieder. Die Legende der Gründung des äthiopischen Königreiches, wiedergegeben in dem Werk ‚Der Ruhm der Könige‘ (Kebra Nagast), berichtet von dem Besuch einer Königin von Saba bei König Salomon von Juda. Während dieses Besuches soll die Königin mit König Salomo einen Sohn gezeugt haben; Menelik, der als erster Kaiser Äthiopiens bezeichnet wird und die Bundeslade der Israeliten von Jerusalem nach Äthiopien gebracht haben soll.

Auch der Ursprung der amharischen Schriftzeichen ist in Südarabien zu suchen. Noch heute weisen die amharischen Schriftzeichen Ähnlichkeiten mit der sabäischen Schrift auf.

So hat sich der prägende Einfluss südarabischer Königreiche der Antike bis heute erhalten.

In der Spätantike waren es dann aksumitische Könige, die ihren Herrschaftsbereich auch auf das Königreich von Himyar, dem ab dem 3. Jh. n. Chr. mächtigsten südarabischen Königreiches ausdehnten. So eroberte um 525 n. Chr. der aksumitische König Ella Asbeha Saba, kurz bevor das Reich endgültig unterging und Teil des persischen Reiches wurde.

Der Tempel von Yeha ist das höchste und das am besten erhaltene Bauwerk der Antike in Afrika südlich der Sahelzone. Der Ort war die Hauptstadt

des ethio-sabäischen Königreiches von Di‘amat. Das Bauwerk ist ca. 2700 Jahre alt und besteht aus überaus präzise gefertigten Sandsteinblöcken. Die Ausführung der Steinmetzarbeiten stimmt exakt überein mit Bauwerken aus der gleichen Zeitperiode in Südarabien, z.B. aus der Tempelstadt im heutigen Sirwah.

Der Tempel wurde erstmals 1906 archäologisch untersucht, als die Deutsche Aksum Expedition unter dem berühmten Orientalisten Enno Littman im Norden Äthiopiens Ausgrabungen unternahm. Wenige Inschriftenfunde aus dieser Zeit belegen die Existenz eines ethio-sabäischen Herrschers (?) in Yeha. Der vergleichsweise gute Erhaltungszustand des Bauwerks liegt wohl darin begründet, das sich im Inneren über viele Jahrhunderte ein äthiopisch-orthodoxer Kirchenbau befunden hat, dessen Überreste erst von der Littman-Expedition aus dem Tempel entfernt wurden.

Heute präsentiert sich das Bauwerk mit immer noch bis zu 14 m hohen Außenmauern und einer Grundfläche von ca. 20 m x 15 m. In der Antike vorhandene Einbauten lassen sich in der Bodenpflasterung aufgrund von Ausarbeitungen für Pfeiler postulieren, ebenso wie ein Portal aus 6 Pfeilern und einer –wahrscheinlich aus Holz gefertigten- Türanlage. Vergleiche mit südarabischer Architektur, Inschriften und Reste von Schmuckarchitektur (Steinbockfriese) belegen die sakrale Nutzung des Bauwerks.

Ein zweites Bauwerk im heutigen Yeha, das heute als ‚Grat Beal Gebri‘ bezeichnet wird, wird dagegen als möglicher Palastbau gedeutet. Die Front des Gebäudes lässt sich noch mit einer Breite von 34 m nachweisen, während die Tiefe des Bauwerks noch nicht ermittelt werden konnte. Auch konnte das Bauwerk bis jetzt noch nicht genauer datiert werden. Bemerkenswert sind jedoch verschiedene Bauphasen, belegt durch eine ca. 5 m hohe Mauerunterkonstruktion, die in ihrer Bautechnik stark vom übergebauten Bestand abweicht.

Auch hier ist die Architektur nahezu identisch mit Bauwerken aus Südarabien. Die Holzrahmenbauweise, wie sie sich auch heute noch in alten Kirchen der äthiopisch-orthodoxen Kirche und in der Scheinarchitektur der aksumitischen Stelen zeigt, ist bereits in der Antike von den Sabäern in Äthiopien eingeführt worden, wohingegen die für die aksumitische Architektur typischen Kreuzverbindungen in der Holzkonstruktion (die sog. Affenköpfe) in der Spätphase des sabäischen Reiches die dortige Architektur beeinflusst haben (Großer Damm von Marib).

Etwas außerhalb der Ortschaft Yeha liegt an einem Berghang eine sabäische Nekropole mit bis jetzt 7 nachgewiesenen in den Fels geschlagenen Grabkammern, die jedoch alle beraubt sind. Eine Datierung konnte daher noch nicht erfolgen.

Ca. 2 km südöstlich von Yeha finden sich auf einer Hügelkuppe Spuren eines Bauwerks, das heute von einem Bauerngehöft überbaut ist.

Weiterhin finden sich in dem Tal von Yeha an verschiedenen Stellen Spuren von Siedlungen aus antiker Zeit.

Die Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts werden von Mitarbeitern des Departments Geomatik der HafenCity Universität Hamburg durch moderne Methoden der dreidimensionalen Objekterfassung mit Hilfe von 3D-Laserscanning und digitaler Nahbereichsphotogrammetrie dokumentiert und unterstützt.

3D-Laserscanner sind Vermessungsinstrumente, die Objekte durch einen Laserstrahl abtasten und mit Datenerfassungsraten von bis zu 1.000.000 Punkten (X,Y,Z) / Sekunde arbeiten. So entsteht in kürzester Zeit ein virtuelles Abbild der Realität, das als Grundlage für weitere Auswertungen dient. Die mit einem 3D-Laserscanner

durchgeführte Dokumentation der antiken Bauwerke kann als Planungsgrundlage für Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen genutzt werden. Aus den erfassten Daten können genaue Grundrisspläne, Ansichten und Querschnitte für statische Berechnungen und für die Bauforschung generiert werden.

Weiterhin lassen sich die Daten mit in Datenbanken gespeicherten Grabungsbefunden verknüpfen und ermöglichen so eine 4-dimensionale Grabungsdokumentation. Ein Beispiel für virtuelle Dokumentation ist bereits über das Internet unter der Adresse <http://www.hcu-hamburg.de/geomatik/tis/ethiopia/SiteMap.htm> verfügbar.

Die Arbeiten des Deutschen Archäologischen Instituts in Yeha haben - neben der archäologischen Forschung - das Ziel, die antiken Bauwerke durch Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen nachhaltig zu sichern und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Arbeiten sind eingebunden in den ‚Aksum Touristic Masterplan‘, der die Erschließung der Region für den Tourismus fördern

soll. In den nächsten Jahren soll in Yeha ein kleines Museum entstehen, in dem die bis jetzt im Kloster der äthiopisch-orthodoxen Kirche aufbewahrten Kleinfunde präsentiert werden können.

In der Frühjahrskampagne 2010 konnte außerdem eine kleine Cafeteria fertig gestellt werden, die Touristen eine willkommene Ruhepause ermöglicht und Dorfbewohnern eine kleine Einnahmequelle bietet.

In den kommenden Jahren erhofft das Deutsche Archäologische Institut durch weitere Ausgrabungen in Yeha und Umgebung einen Beitrag zur Klärung der ethio-sabäischen und prä-aksumitischen Geschichte Äthiopiens leisten zu können.

Dipl.-Ing. Klaus Mechelke, Geodätisches Labor, Hafen-City Universität Hamburg - Department Geomatik, Hebebrandstr. 1 - 22297 Hamburg - GERMANY, fon/fax +49-40-4 28 27-54 77, klaus.mechelke@hcu-hamburg.de, <http://www.hcu-hamburg.de/geomatik/>

**„AIDS is a punishment of God“
Risikowahrnehmung und –interpretation
von HIV/AIDS in Äthiopien**

Till Winkelmann³

Zusammenfassung des Vortrags auf der Jahrestagung 2010, unter Mitarbeit von Britta Lang

Wie wird HIV und AIDS in Addis Ababa von der Bevölkerung wahrgenommen? Als Strafe Gottes für begangene Sünden, als nicht zu beeinflussendes Schicksal oder als das Resultat eigenen Handelns, basierend auf dem ungeschützten Austausch von Körperflüssigkeiten? Im folgenden Artikel soll die Wahrnehmung und Interpretation des Risikos HIV/AIDS sowie der gesellschaftliche Diskurs um Ursache, Verbreitungs- und Schutzmöglichkeiten genauer untersucht werden.

Die Auswirkungen von HIV/AIDS sind in Äthiopien mit 2,2 Prozent noch nicht so dramatisch wie in anderen Ländern des südlichen Afrikas. Allerdings lässt sich in Äthiopien eine starke regionale Differenzierung feststellen: Die HIV-Prävalenzrate auf dem Land, auf dem mehr als 80% der äthiopischen Bevölkerung leben, liegt bei nur 0,9%. In der Stadt ist sie mit 11 % mehr als zehnmal so hoch. Für Addis Abeba wird die Prävalenzrate auf 11 bis 16 Prozent geschätzt.

In der Fachliteratur wird AIDS häufig als „systemische Krankheit“ bezeichnet, da sie sich auf alle gesellschaftlichen Ebenen auswirkt: Auf der individuellen Ebene führt AIDS zu Krankheit, Verzweiflung, Diskriminierung und Tod. Auf einer Mesoebene hat die Gesellschaft mit den Auswirkungen von Wissensverlust und der massiven Waisenproblematik zu kämpfen. Auf einer Makroebene bedroht AIDS die Aufrechterhaltung staatlicher Funktionen. In Äthiopien sind schätzungsweise 60% der Kran-

kenhausbetten mit HIV-Positiven belegt; in Malawi sterben mehr Lehrer an AIDS, als neue ausgebildet werden können; in Mosambik sind ca. 70% aller Soldaten HIV-positiv.

Die Bedrohung durch diese Krankheit trifft auf eine Gesellschaft, die sich in einer Phase grundlegender Transformation befindet. Durch Globalisierungs- und Modernisierungsprozesse werden bestehende Normen, Werte, aber auch Deutungsmuster in Frage gestellt. Beispielsweise sind in Äthiopien Frauen in den letzten zwei Generationen im urbanen Bereich deutlich selbstbewusster geworden.

Die heutige Generation junger Frauen fordert eine Partnerschaft auf Augenhöhe ein, in der beide Partner zum Einkommen beitragen, sich beide aber auch um Haushalt und Kindererziehung kümmern und wichtige Entscheidungen gemeinsam treffen. Dieses Partnerschaftsideal unterscheidet sich deutlich von dem klassisch-patriarchalischen Ansatz der Großelterngeneration, in der die Frau dem Mann untergeordnet war. Dieser drastische Wandel ist konfliktbelastet und bedingt einen stetigen und tiefgreifenden Aushandlungsprozess in der Gesellschaft.

Die geschlechtsspezifischen Rollenbeziehungen sind nur ein Beispiel umfassender Transformationsprozesse in Äthiopien. Es verändern sich aber nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch die Art und Weise, wie die Umwelt und bestimmte Situationen gedeutet werden.

Die Wahrnehmung und Interpretation von Risiken sind immer in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet, der gesellschaftliche Diskurs um Ursache, Auswirkung, Schutzmöglichkeiten bestimmt die Wahrnehmung und folglich auch das Handeln des Individuums. Aber erst wenn ein Risiko als solches erkannt wird, können Schutz- und Anpassungsstrategien erdacht und angewendet werden.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der Frage, wie in Äthiopien das Risiko von HIV und AIDS wahrgenommen und interpretiert wird, und wie sich die Wahrnehmung dieses Risikos im Kontext gesellschaftlicher

³ Till Winkelmann promoviert zu Risikowahrnehmung und -interpretation von HIV/AIDS in Äthiopien am Geographischen Institut der Universität Bonn

Transformation verändert, eine eminent wichtige Rolle zukommt.

Methodik

Die Analyse basiert auf umfangreichen qualitativen und quantitativen empirischen Untersuchungen. Zwischen 2007 und 2008 wurden 90 semistrukturierte Einzelinterviews, 90 partizipative Gruppendiskussionen sowie ein standardisierter Fragebogen mit 270 Befragten durchgeführt. Die Erhebung wurde an zwei Standorten (Teklehimanot, Mekanisa) in Addis Ababa durchgeführt, die besonders stark von HIV betroffen sind.

Die soziale Konstruktion von HIV/AIDS

In der Fachliteratur zu Subsahara-Afrika zum gesellschaftlichen Diskurs über HIV/AIDS findet sich üblicherweise eine Unterteilung in drei Kategorien (siehe Tab. 1): dem biomedizinischen (HIV als Virus), dem religiösen Diskurs (AIDS als Strafe Gottes für begangene Sünden) und einen magisch-spirituellen Strang (AIDS als das Ergebnis von Witchcraft / Verstoß gegen soziale Normen).

Tab. 1: Die soziale Konstruktion von AIDS im südlichen Afrika (aus WINKELMANN 2010: 165)			
	Biomedizinischer Diskurs	Indigener Diskurs	Religiöser Diskurs
Übertragung	Sexuell übertragbare Krankheit, Blutinfektion	Bewusste oder unbewusste Witch-craft durch Dritte, seltener: eigene Verstöße gegen indigene Normen	Sexualkrankheit, Indiz für unmoralisches, sündiges Verhalten, AIDS als „Strafe Gottes“
Vorbeugung	Nutzung von Kondomen, Treue in der Partnerschaft, Abstinenz	Vermeidung von Neid und Missgunst	Gottgefälliges, monogames Leben
Heilungs- u. Behandlungsmöglichkeiten	Keine Einnahme von (teuren) Medikamenten, gesunde Ernährung	Ja – Suche nach dem externen Verursacher und Entdämonisierung, Behandlung durch trad. Heiler	Keine – Glaube an Gott und an das Jenseits

Es ist anzunehmen, dass es faktisch zu einer Verknüpfung verschiedener Diskurse kommt, da sich zumindest der biomedizinische und der religiöse Diskurs nicht ausschließen: Die stringente Verfolgung der religiösen Prinzipien Abstinenz und Treue in der Partnerschaft kann auch nach biomedizinischer Interpretation vor einer HIV-Infektion schützen.

Diese Dreiteilung soll im Folgenden verwendet werden, um den gesellschaftlichen Diskurs um HIV und AIDS in Äthiopien, reflektiert in den Aussagen der lokalen Bevölkerung in den beiden Untersuchungsstandorten, nachzuzeichnen. Zusätzlich wird eine vierte Kategorie, die der „subjektiven Gesundheitstheorien“, verwendet.

Der biomedizinische Diskurs in Äthiopien

Der biomedizinische Diskurs gründet auf rationalen, wissenschaftlichen Kriterien, die weltweit anerkannt sind. Neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse werden in die wissenschaftliche Diskussion eingefüttert und erweitern den Kenntnisstand. Per Definition kann es keine andere Interpretation geben, treten Abweichungen auf, dann sind dies Fehlinterpretation, die im Strang der „subjektiven Gesundheitstheorien“ verortet werden müssen. Dementsprechend kann es auch in Äthiopien keinen andersgearteten biomedizinischen Diskurs geben.

Der religiöse Diskurs

Deutlich differenzierter und komplexer drückt sich dage-

gen die soziale Konstruktion von AIDS im religiösen Diskurs aus. In den folgenden Ausführungen konzentriere

ich mich vor allem auf den orthodoxen Diskurs aus Perspektive der lokalen Bevölkerung.

In orthodoxer Interpretation ist Gott so verärgert über das sündige Leben der Menschen, dass er AIDS als Plage auf die Erde geschickt hat. AIDS wird als Prüfung für die wahren Gläubigen angesehen, nur wer Gott ehrt und die zehn Gebote befolgt, kann diese schwierigen Zeit überleben und wird als Belohnung in den Himmel einkehren. Da die wahren Gläubigen sich nicht fürchten müssen, wird AIDS nicht nur als „Strafe Gottes“, sondern teils auch als „Geschenk Gottes“ interpretiert.

Bei Christen und Muslimen ist einhellig das Erklärungsmuster verbreitet, dass ein HIV-positiver Status eine Bestrafung Gottes für begangene Sünden darstellt. AIDS wird mit sexuellen Verfehlungen assoziiert, d.h. als Strafe für Ehebruch, Sex vor der Ehe und für Promiskuität. Vereinzelt wurde auch genannt, dass Gott AIDS als Strafe schickt, wenn der Glaube nicht stark genug ist bzw. wenn die Gläubigen an ihrem Gott zweifeln. Eher theoretischerer Natur scheint die Annahme zu sein, dass AIDS von Gott als Strafe für andere Sünden, wie z.B. für Diebstahl, geschickt werden kann. Diese Auffassung fand sich vor allem bei muslimischen und orthodoxen Gelehrten, bei der lokalen Bevölkerung weniger.

Weiterhin wird angenommen, dass Gott nicht jede Sünde sofort ahndet, sondern erst dann, wenn der Mensch uneinsichtig ist, weiter sündigt und dies nicht bereut. Der Tag der Abrechnung findet üblicherweise nach dem Tod statt, bei besonders schwerwiegenden Sünden kann Gott eine Sühne bereits zu Lebzeiten verhängen. Diese Strafe kann entweder sofort oder mit einer zeitlichen Verzögerung eintreten, teilweise kann diese auch Kinder und Kindeskindern betreffen.

Jenseits, beziehungsweise ergänzend zu der Annahme, dass Gott AIDS als Plage geschickt hat, findet sich die Vorstellung, dass AIDS ein teuflischer Dämon sei, der

sich im Körper des Kranken einnistet und durch Exorzismus ausgetrieben werden kann. Die Vorstellung von AIDS als Teufel wird in den Predigten der orthodoxen Kirche vermittelt, wurde aber von der lokalen Bevölkerung in den Interviews selten so deutlich benannt. Stattdessen kam mehrfach der Hinweis, dass die Interpretation von AIDS als Dämon zu einer Zeit populär gewesen sei, als der Wissensstand zu der Krankheit in der Bevölkerung noch sehr niedrig gewesen sei. Heute dagegen sei dieser Interpretationsansatz nicht mehr zeitgemäß:

“Nowadays, they [die HIV-Positiven] are accepted and live as normal people. In the past, they were discriminated, they were seen as demons, regarded as someone coming from another world.” (Mann, 26, aus Mekanisa)

Vermutlich ist an dieser Stelle eine Diskursverschiebung innerhalb der orthodoxen Kirche zu beobachten. Die Vorstellung, ein Geist könne Besitz von einem Körper ergreifen, gilt in der Bevölkerung als unmodern, die Interpretation von AIDS als Strafe ist verbreiteter. In einer Sache sind sich alle Befragten aber einig: Es ist Gott, der die Krankheit schickt, nicht der Teufel.

believe, it will cure you from all diseases you have.“ (Priester, 35, aus Teklehimanot)

Von Holy Water wird ebenfalls angenommen, dass es AIDS heilt. An jeder Kirche in Äthiopien gibt es Räumlichkeiten, in dem Kranke untergebracht und behandelt werden. Rund um die Entoto St. Mary Church hat sich eine Enklave mit etwa 5.000 Kranken gebildet, von denen die Mehrzahl HIV-positiv ist. Die Heilungsprozedur bedarf den unbedingten Glauben an Gott. Tritt keine Heilung ein, wird angenommen, dass der Glaube nicht stark genug war. Eine Behandlung dauert zwischen wenigen Tagen bis zu mehreren Jahren. In einem Magazin der Marien-Kirche auf dem Berg Entoto im Norden Addis Ababas finden sich Statistiken über die Zahl der Menschen, die dort bereits mit Holy Water behandelt wurden sowie Testergebnisse vor und nach der Behandlung als Beleg für den Erfolg der Therapie.

Die Tabelle 2 zeigt, dass der religiösen Diskurs in der äthiopischen Bevölkerung bezüglich der Wahrnehmung und Interpretation von HIV/AIDS eine hohe Relevanz besitzt.

Tabelle 2: Welche Strategien schützen vor einer HIV-Infektion? (nur HIV-Negative, n=225; Mehrfachnennungen möglich; Quelle: eigene Erhebungen)

Diskurs	biomedizinischer Diskurs											Anzahl der Befragten
	religiöser Diskurs					subjektive Gesundheitstheorien						
	Kondome	Abstinenz	Treue in der Partnerschaft	Verwendung von Holy Water	Starker Glaube an Gott	Vermeidung von sharp things	Keine gemeinsames Essen mit einem HIV-Positiven	Einnahme von lokalen Likör oder von Chili	Essen von Knoblauch	Es gibt nichts, was davor schützt.		
Prozent Gesamtverteilung	78,7	95,6	95,6	27,6	48,4	98,7	5,3	1,8	7,1	0,4	225	
Bildung	Analphabet	65,1	86,0	88,4	44,2	74,4	95,3	18,6	7,0	18,6	0	43
	kann lesen und schreiben	42,9	100	85,7	57,1	71,4	100	0	14,3	28,6	0	7
	Klasse 1-4	76,5	94,1	100	23,5	41,2	100	0	0	0	5,9	17
	Klasse 5-8	86,0	100	100	35,1	47,4	100	3,5	0	5,3	0	57
	Klasse 9-10	85,7	96,4	94,6	17,9	33,9	98,2	0	0	5,4	0	56
	Klasse 11-12	86,7	96,7	96,7	13,3	36,7	100	3,3	0	0	0	30
höher als Klasse 12	71,4	100	100	7,1	50	100	0	0	0	0	14	

Als wichtigste Krankheitsvorbeugung gilt ein starker Glaube an Gott. Ist der Glaube stark genug, hält Gott seine schützende Hand über seine Anhänger. Ein starker Glaube impliziert ein gottgefälliges Leben, d.h. ein regelmäßiger Besuch der Kirche, die Beachtung der Gebote Gottes und der Bibel, Beten, Beichten, Fasten, die Einhaltung religiöser Feiertage sowie die Einnahme von Holy Water.

Inbesondere dem Konsum von Holy Water (tsebel) in Verbindung mit einem starken Glauben an Gott werden starke vorbeugende und heilende Kräfte zugeschrieben:

„If you believe in holy water, it can cure everything, For example if a person has a skin infection: the doctor would only heal the infection but God can see inside you and this person might have some internal problems he doesn't know of. So if you take the holy water and you

Magisch-spirituelle Diskurs

Der Beantwortung der Frage, in wie weit die magisch-spirituelle Welt eine Rolle im Kontext von HIV/AIDS spielt, wurde in der Untersuchung viel Zeit gewidmet. Die Erhebung zu diesem Thema gestaltete sich ausgesprochen schwierig, da es ein absolutes Tabu in der äthiopischen Gesellschaft darstellt: Viele Befragte glauben, dass sie bereits ihr Seelenheil gefährden, wenn sie nur über dieses Thema reden.

In Addis Ababa sind vor allem die als „Schamanen“, bzw. „Geistbeschwörer“ zu bezeichnenden „debtera“ relevant. Schlussendlich muss jedoch konstatiert werden, dass die lokale Bevölkerung in Addis Ababa den debtera nicht die Fähigkeit zuspricht, direkt oder indirekt HIV/AIDS verursachen zu können. Da „debtera“ eng mit der orthodoxen Kirche verbunden sind (es sind orthodoxe Gelehrte, die teilweise auch noch in der Kirche arbeiten) werden ihnen Kenntnisse zur Heilung von HIV und

AIDS durch Exorzismus nachgesagt. Aufgrund der ihnen zugeschriebenen Fähigkeiten mit Geistern und dem Teufel zu kommunizieren, werden debtera von der lokalen Bevölkerung gefürchtet. Seitens der orthodoxen Kirche werden sie bekämpft.

Subjektives Gesundheitsverständnis

Neben den bisher skizzierten Diskursen findet sich in Äthiopien eine breite Palette laientheoretischer Interpretationen, die auf Fehlinformationen und Fehlinterpretationen zurückzuführen und deren Existenz vor dem Hintergrund bestehender rigider Kommunikationsnormen zu HIV/AIDS und Sexualität zu deuten sind. Um diesen Komplex nur kurz anzureißen: Mehr als 98 Prozent aller von mir befragten Personen waren davon überzeugt, dass AIDS durch „scharfe Gegenstände“ (sogenannte „sharp things“) übertragen werden könne (siehe Tab. 2).

Das Risiko einer Virusinfektion durch scharfe Gegenstände wird als ähnlich relevant eingeschätzt, wie das durch ungeschützten Sexualverkehr. Dies führt in der Folge zu der Annahme, dass sich eine HIV-Infektion nicht grundsätzlich durch protektives Sexualhandeln vermeiden lässt, denn der Virus könne ja auch anders „überspringen“. Eine weitere Fehlkonzeption ist die von 20,5% aller Befragten geäußerte Vermutung, dass eine gesund aussehende Person nicht ein HI-Virussträger sein könnte.

Die Ausführungen haben gezeigt, dass für die soziale Konstruktion von AIDS in Äthiopien vorwiegend der biomedizinische und der religiöse Diskurs wichtig sind sowie laientheoretische Elemente. Der magisch-spirituelle Diskurs hat dagegen kaum eine Bedeutung. Tabelle 2 zeigt, welche HIV-Vermeidungsstrategien von der Bevölkerung als effizient wahrgenommen werden.

In den letzten Jahren hat sich in der lokalen Bevölkerung ein zunehmend besseres Verständnis sowie eine höhere Akzeptanz der biomedizinischen Konzeption entwickelt. Wie Tab. 2 deutlich zeigt, spielt der Bildungsstand eine große Rolle bei der Wahrnehmung von HIV/AIDS. Bessergebildete haben ein deutlich besseres Verständnis vom biomedizinischen Konzept, für Schlechtergebildete

nimmt der religiöse Diskurs eine hohe Stellung ein, subjektive Gesundheitstheorien spielen bei dieser Gruppe ebenfalls eine Rolle. Menschen mit höherer Schulbildung nehmen eine Infektion viel stärker als das Resultat eigenen Handelns wahr, während niedrig Gebildete eine Erkrankung neben dem eigenen Sexualhandeln auf einen zu geringen Glauben an Gott oder auf externe, von sie nicht zu beeinflussende Faktoren zurückführen.

In den letzten Jahren wurden die rigiden Kommunikationsnormen zu HIV/AIDS etwas aufgebrochen. Eine offener Kommunikation über HIV/AIDS sowie über Sexualität in der Partnerschaft, in der Familie und insgesamt in der Bevölkerung setzt sich langsam vor allem bei den besser Gebildeten durch (siehe meinen Artikel im *Informationsblatt des Deutsch-Äthiopischen Vereins vom November 2009*).

Insbesondere die urbane Jugend erkennt die Notwendigkeit, die existierenden Kommunikationsnormen und -strukturen so an den Problemkomplex HIV/AIDS anzupassen, dass eine offene Kommunikation über dieses Thema möglich wird. Sie bemängeln, dass sie in ihren eigenen Familien weder über HIV/AIDS, noch über ihre vorehelichen Partnerschaften sprechen können und nennen unisono die Absicht, bei eigenen Familiengründungen mit ihren zukünftigen Kindern eine Kultur der Offenheit pflegen zu wollen.

Die aktuellen und sich abzeichnenden zukünftigen Veränderungen bei Kommunikationsnormen und -strukturen sowie in der sozialen Konstruktion von AIDS sind wichtiger Bestandteil im Kampf gegen HIV/AIDS in Äthiopien.

Literatur

Winkelmann, T. (2009): Kaffeezeremonien und Coming Out von HIV-Positiven. Erfolgreicher Kampf gegen Diskriminierung durch lokale Initiativen. In: *Informationsblätter des Deutsch-Äthiopischen Verein*, November 2009, S. 1-3.

Winkelmann, T. (2010): Handeln im Zeichen von HIV/AIDS. Untersuchungen zu gesellschaftlicher Transformation im ländlichen Raum Malawis. In: *Entwicklungsforschung. Beiträge zu interdisziplinären Studien in Ländern des Südens*, Band 8, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin.

Teff – Trügerische Hoffnung oder reale Chance

Indra Tebbe

Besonders beim Konsum von Lebensmitteln aus Entwicklungsländern sollte auf faire Handelsbedingungen geachtet werden. Dafür ist die Transparenz der Vertriebswege eine Grundvoraussetzung. Aus diesem Grunde habe ich mich im Rahmen meines Oecotrophologie-Studiums an der FH Münster unter Betreuung von Herrn Prof. Gardemann entschlossen, meine Bachelorarbeit über die äthiopische Hirseart Teff unter Hervorhebung der Themen Biologie, Biodiversität und Vertrieb zu schreiben.

Sie basiert auf den Ergebnissen einer ausführlichen Literatur- und Internet-Recherche. Zudem wurden verschiedene Institutionen und Verarbeitungsbetriebe ange-

schrieben und zu den Vertriebsbedingungen von Teff befragt.

Teff ist im Anbau recht anspruchslos. Die Hirseart benötigt jährliche Niederschläge von 300 – 2500 mm und gedeiht noch auf Höhen von bis zu 2800 m. Auch im Temperaturbereich zeigt sie große Toleranzen von 2 - 30° Celsius und wird kaum von Krankheiten oder Schädlingen heimgesucht. Sie benötigt allerdings 12 Stunden Tageslicht und der Anbau erfordert ein hohes Maß an körperlicher Arbeit.

Dies ist besonders durch die sehr kleine Samengröße von Teff begründet, die eine sorgfältige Saatbettvorbereitung voraussetzt. Obwohl Teff den geringsten Ertrag pro Hektar unter den in Äthiopien angebauten Getreidearten bringt, wird es dort nach Mais am häufigsten angebaut und stellt, als Injera verzehrt, eines der Hauptnahrungsmittel der einheimischen Bevölkerung dar.

Teff besteht aus ca. 73 % Kohlenhydraten, 8,5 % Protein und 2,2 % Fett, besitzt einen Kaloriengehalt von 345

kcal pro 100 g und ist ein sehr mineralstoffhaltiges Getreide. Es ist besonders reich an Calcium (170 – 180 mg / 100 g) und Eisen (19,6 mg / 100 g), kann aber auch hohe Werte von Zink und Kupfer aufweisen. Es enthält alle essentiellen Aminosäuren und ist zudem glutenfrei, was es für den europäischen Markt besonders interessant macht.

Diese Vorzüge veranlassten 2002 die niederländische Firma HPFI unter dem Namen Soil & Crop dazu, erste Anbauversuche mit Teff in Europa zu beginnen. Außerdem sicherte sich diese Firma Ende 2004 den Zugriff auf die genetischen Ressourcen von Teff für zunächst 10 Jahre durch einen Nutzungsvertrag mit der äthiopischen Regierung, vertreten durch das Institute of Biodiversity Conservation (IBC) und der Ethiopian Agricultural Research Organization (EARO). HPFI ist damit zur Zahlung bestimmter Abschläge und Leistung von Wissenstransfer aus der Forschung mit Teff verpflichtet. Im Einzelnen sind dies:

- Zahlung eines Pauschalbetrages bis spätestens Juni 2010 (1% des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der Jahre 2007 – 2009)
- jährliche Tantiemen von 30% des Nettogewinns aus dem Verkauf von Teff-Saatgut
- jährliche Abgaben von 5 - 20 € pro bebautem Hektar, je nach Ertrag gestaffelt
- jährliche Zahlung von 5% des Nettogewinns von HPFI, doch mindestens 20.000 € an die Organisation „Financial Resource Support for Teff“ in Zusammenarbeit mit der niederländischen Universität van Hall / Larenstein
- Wissenstransfer aus der Forschung von HPFI an IBC und EARO
- Einbeziehen äthiopischer Wissenschaftler in die Forschung von HPFI
- Bevorzugung des EARO für die Züchtung von Teff-Varietäten
- Förderung des Teff Gewerbes in Äthiopien, wie Landwirtschaft, Teff-Mühlen, Bäckereien etc., durch Gründung von Jointventures mit äthiopischen Firmen

Die Firma HPFI verpflichtet sich außerdem in jeglichen Veröffentlichungen Äthiopien als Ursprungsland von Teff zu nennen.

Auch auf den Export von Teff aus Äthiopien bezieht sich der Nutzungsvertrag. Und zwar verbietet die Vereinbarung diesen nicht ausdrücklich, falls jedoch dem IBC bekannt ist, dass der entsprechende Importeur oder dessen Handelspartner beabsichtigt bestimmte im Vertrag niedergeschriebenen Lebensmittel herzustellen, muss die äthiopische Regierung dieses Geschäft ablehnen.

Es handelt sich hierbei um die Produkte glutenfreies Mehl und die Unterkategorien 100 % Teff, Mischungen und Teff enthaltene Brotmischungen jeweils aus weißem und braunem Teff, sowie glutenfreie Getränke, wie Bier und Spirituosen. Dies lässt wenig Spielraum für den äthiopischen Teff-Export.

Der Nutzungsvertrag verbietet der Firma HPFI den Gebrauch von traditionellem Wissen der äthiopischen Bevölkerung. Das IBC muss anhand der vorgelegten Forschungsvorhaben der Firma Soil & Crop, diese über eventuelle Überschneidungen mit traditionellem Brauchtum informieren. Dies bedeutet jedoch, dass Mitarbeiter des IBC über das indigene Wissen der gesamten äthiopischen Bevölkerung entscheiden.

Schon allein aufgrund der schlechten Informationswege und der starken ethnischen Unterschiede in diesem

Vielvölkerstaat sollte es eigentlich unmöglich sein, dass einzelne Personen Kenntnis über sämtliche traditionelle Verwendungsweisen und Rezepte aus Äthiopien haben. Denn insbesondere traditionelle Gerichte werden je nach Region meist in unzähligen Varianten zubereitet.

Niemand sollte das alleinige Recht an indigenem Wissen für sich in Anspruch nehmen können, doch wenn es darum geht dieses zu vermarkten, müssen Regelungen getroffen werden, die für alle Beteiligten zufriedenstellend sind. Grundlage ist hier die Konvention über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD). Diese wurde auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 beschlossen und ist ein völkerrechtlich bindendes Vertragswerk mit bis heute 191 Parteien.

Hauptziel der CBD ist der gerechte Vorteilsausgleich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen. Vor Inkrafttreten der CBD konnten sich Industrieländer frei an den genetischen Ressourcen der Entwicklungsländer bedienen und bereichern. Ohne diese Biodiversitätskonventionen würde eine solche Ausbeutung sehr vermutlich fortgesetzt werden.

Oberflächlich betrachtet scheint der Nutzungsvertrag über die genetischen Ressourcen von Teff somit eine faire Vereinbarung für alle beteiligten Parteien zu sein. Die Firma Soil & Crop erhält die Erlaubnis bestimmte Sorten von Teff für Forschung und Lebensmittelproduktion zu nutzen und der Staat Äthiopien, vertreten durch IBC und EARO, erhält dafür eine Entschädigung in monetärer Form und Wissenstransfer.

Bei näherer Betrachtung verwundert es allerdings, dass nach Anfrage per E-Mail keine der drei involvierten Parteien eine Stellungnahme zum Nutzungsvertrag, insbesondere zu bereits erfolgten Leistungen der Firma Soil & Crop, abgegeben hat. Auch ausgiebige Internet-Recherche und Kontaktierung zahlreicher Ministerien, Universitäten und anderer Institutionen (u. a. Ethiopian Agriculture Portal, Environmental Protection Authority, Äthiopische Botschaft, Berlin, BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie, ETC Group) haben zu keinem Ergebnis geführt.

Besonders ungewöhnlich erscheint es, dass die Firma Soil & Crop die gegebenenfalls geleisteten Zahlungen und daraus resultierende Projekte zum Wohle der äthiopischen Bauern nicht zu Marketingzwecken veröffentlicht. Auch die Existenz bzw. Aktivitäten des „Financial Resource Support for Teff“ konnten mit Hilfe der Internet-Recherche nicht nachvollzogen werden.

Bereits im Juli 2004, also noch vor Unterzeichnung des Nutzungsvertrages, meldete HPFI zusätzlich ein weltweites Patent über die Verarbeitung von Teff-Mehl an. Dieses Patent erstreckt sich auf Mehl aus Teff mit bestimmten Fallzahlen (diese bestimmen die Backfähigkeit von Getreidemehlen), auf Teig oder Rührteig, Nahrungsmittel, die das o. g. Mehl umfassen, Verfahren zum Backen eines Produktes, das o. g. Mehl enthält und Backwaren, die mit diesem Verfahren hergestellt wurden.

Besonders aufgefallen ist bei der Recherche dieses Patentes die Hintergrundinformation, die Bestandteil eines jeden Patentes ist. Hier heißt es z. B., dass Injera meist aus gleichen Teilen Teff- und Weizenmehl hergestellt wird. Da diese Aussage definitiv so nicht stimmt, stellt sich die Frage, ob es sich hier um eine bewusste Falschaussage handelt, aus der sich ein eventueller Vorteil für die Firma Soil & Crop ergeben könnte.

Es scheint recht unwahrscheinlich, dass im Vorfeld einer Patentanmeldung nicht intensiv genug über das gesamt-

te Thema recherchiert wurde, da bereits eine einfache Suche über gängige Internet-Suchmaschinen nach Injera eine Vielzahl verschiedenster Injera-Varianten ergibt.

In Deutschland werden Lebensmittel aus Teff bereits von verschiedenen Firmen angeboten. Im Rahmen meiner Arbeit wurden acht Teff-verarbeitende Unternehmen angeschrieben. Die Nachfrage nach der genauen Herkunft der Teff-Lieferungen blieb ergebnislos. Meist wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Informationen um Geschäftsgeheimnisse handelt. Für weitere Informationen zum Thema Teff wurde jedoch häufig auf die Firma Soil & Crop verwiesen.

Angesichts der Undurchsichtigkeit des Nutzungsvertrages über Teff und die Schwierigkeit Informationen über geleistete Vertragsvereinbarungen zu erlangen, ist der Verkauf von Teff in Deutschland unter ethischen Gesichtspunkten als eher problematisch anzusehen.

Nicht nur die Transparenz der Produktionsschritte und Nachverfolgbarkeit der einzelnen Zutaten sollten in der Lebensmittelproduktion eine Rolle spielen, sondern auch der moralische Hintergrund eines Produktes. Es besteht

noch dringender Bedarf für weitere Recherchen bevor Teff-Produkte unter diesen Gesichtspunkten in den westlichen Staaten konsumiert werden sollten. Dies bedeutet insbesondere ein Kontakt zu einheimischen Wissenschaftlern, Juristen und weiteren engagierten Personen, der im Rahmen meiner Arbeit und insbesondere von Deutschland aus leider nicht herzustellen war.

Während der Untersuchungen zu einer weiteren Bachelor-Arbeit über Teff an der FH Münster hat sich herausgestellt, dass der Verkauf von Teff nicht mehr von der Firma Soil & Crop b. v. durchgeführt wird, sondern unter ähnlicher personeller Besetzung von dem Unternehmen Millets Place b. v. übernommen wurde.

Links zum Thema:

Ketema, Tef Eragrostis tef (Zucc.) Trotter:
<http://www.underutilized-species.org/documents/PUBLICATIONS/tef.pdf>
http://www.abs-africa.info/biopropecting_cases.html

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

Deutsch-Äthiopischer Studenten- und Akademikerverein e.V. (DÄSAV)

Der Deutsch-Äthiopische Studenten und Akademikerverein (DÄSAV) – in seiner englischen Bezeichnung „Ethiopian Students and Alumni Association in Germany (ESSAG)“ – ist eine seit Juni 2009 existierende Vereinigung von Studenten und Akademikern aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Ziele des Vereins sind neben der Etablierung einer Plattform für deutsch-äthiopische Studenten und Akademiker, auch das Bemühen um den interkulturellen Austausch, die Förderung der bilateralen Beziehungen in den Bereichen Bildung, Soziales und Wirtschaft sowie die Zusammenarbeit bei der äthiopischen Kulturförderung in Europa. Konkret bedeutet dies, dass wir:

- „Patengruppen“ für äthiopische Studenten an deutschen Hochschulen einrichten,
- Praktika für deutsche und äthiopische Studenten in Äthiopien organisieren,
- als Ansprechpartner sowohl für die deutsche als auch für die äthiopische Wirtschaft dienen
- sowie Nachwuchs- und Frauenförderung, v.a. im Sprachbereich, betreiben.

Mit unserem Engagement wollen wir die Integration von äthiopischen Studenten und Akademikern in die deutsche und europäische Gesellschaft erleichtern.

Während die offizielle Gründung des Vereins sich Mitte des letzten Jahres vollzog, liegen die Idee und der Beginn des Projekts etwas länger zurück. Bereits seit 2007 erfolgte innerhalb verschiedener „social networks“ im Internet, wie StudiVZ und Facebook, unter der Rubrik

Ethiopian Students Association eine angeregte Debatte über die Rolle von äthiopisch-stämmigen Studenten in Deutschland und anderen europäischen Ländern.

Aus der Diskussion, entstand die Idee, dass man das Potential einer solchen Gruppe eventuell auch in einer formellen Organisation bündeln sollte. Die erste Gründungskonferenz wurde daraufhin mit Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und InWEnt gGmbH zwischen dem 14.-16. März 2008 in Köln organisiert.

Diese Konferenz behandelte zuerst allgemeine Fragen, die sich mit Bildung und Integration von äthiopisch-stämmigen Studenten und Akademikern im deutschsprachigen Raum befassten. Nach sachlichen und konstruktiven Diskussionen konnten die verschiedenen Stimmen und Interessen innerhalb der deutsch-äthiopischen Studenten- und Akademikerlager erfolgreich gebündelt und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

Abschließend einigte man sich auf die Einführung von verschiedenen Arbeitsgruppen, die sich mit den Themen Netzwerkbildung und Integration und deren Umsetzbarkeit befassten. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sollten dann daraufhin auf der zweiten Konferenz (erneut in Köln) vorgestellt werden.

Für die zweite Gründungskonferenz (20.-21. Juni 2009) konnte die in Berlin ansässige Arbeitsgruppe Entwicklung und Fachkräfte (AGEF) als Partner gewonnen werden. Die Zusammenarbeit mit AGEF verschaffte DÄSAV die Möglichkeit nicht nur inhaltlich ein abwechslungsreiches Programm zu bieten, sondern auch den Bekanntheitsgrad innerhalb deutscher Durchführungsorganisationen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen.

Eines der Hauptziele von DÄSAV ist unter anderem, sich als Plattform für den Dialog zwischen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und der in Deutschland ausgebildeten äthiopischen High-Potentials zu dienen.

Wir sehen hauptsächlich in diesem Feld ein noch nicht ausgeschöpftes Potential, das vom beidseitigen Vorteil wäre.

Auf der zweiten Konferenz wurde der Vorstand bestehend aus 8 Mitgliedern⁴ gewählt.

Der Vorstand wählte wiederum das Präsidium aus seiner Mitte, dass die Geschicke des Vereins für die nächsten zwei Jahre bestimmen wird. Ordentliche Mitglieder können nur Studenten und Akademiker sein, während jeder Interessierte Fördermitglied ohne Stimmrecht und ohne Möglichkeit eines Beitritts zum Vorstandsposten sein darf.

Die Gründung eines Vereins mit Mitgliedern deutsch-äthiopischen Hintergrunds ist per se nichts Neues. Auch in der Vergangenheit hat es zahlreiche Versuche gegeben, das vorhandene Potential äthiopisch-stämmiger Studenten und Akademiker im deutschsprachigen Raum in eine repräsentative Organisation zusammenzufassen. Dies hat bis dato mehr oder weniger erfolgreich funktioniert.

Das Fehlen einer starken Organisation, die sich vor allem konkret mit dem Anliegen von äthiopisch-stämmigen Studenten und Akademikern beschäftigt, hat uns dazu bewogen die Gründung von DÄSAV voranzutreiben. Als Vorbild dient dabei die Ethiopian Students Association International (ESAI), die schon seit 1999 erfolgreich die Geschicke äthiopisch-stämmiger Studenten und Akademiker in Nordamerika und weltweit lenkt.

In einer globalisierten Welt, die zunehmend vernetzt denkt und agiert, müssen die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden, um seine eigene Position zu stärken und von anderen Akteuren wahrgenommen zu werden und so als verlässlicher Partner zu agieren. Mit der Gründung von DÄSAV kommen wir diesem Schritt ein Stück näher.

So konnten wir in Zusammenarbeit mit AGEF im November 2009 ein Karriere-Work-shop in Köln organisieren. Auf diesem Workshop konnten die zahlreichen Teilnehmer bei Ihrem Bewerbungsprozess unterstützt werden und persönliche Gespräche mit Unternehmensvertretern von verschiedenen deutschen Unternehmen führen.

Außerdem hatten die Teilnehmer die Gelegenheit auf dem Absolventenkongress in der Kölnmesse erste Kontakte mit Personalverantwortlichen der deutschen Wirtschaft aufzunehmen. In Zukunft plant DÄSAV Veranstaltungen dieser Art permanent anzubieten und somit mehr äthiopisch-stämmige Studenten anzusprechen.

Wir legen großen Wert auf eine akademische Auseinandersetzung mit dem Land Äthiopien als Schwerpunkt. Aus diesem Anlass werden im Laufe des Jahres 2010 fachbezogene Konferenzen organisiert und der Austausch auf diese Ebene gefördert. Wir stehen am Beginn unserer Arbeit, ein schlagkräftiges Netzwerk aus Wissenschaft, Wirtschaft und sozialen Einrichtungen aufzubauen.

Für dieses Vorhaben benötigen wir Hilfe von erfahrenen Köpfen und freuen uns sowohl über immaterielle als auch materielle Unterstützung.

Kontakt:

⁴ Estifanos Samuel, Alexander Demissie, Meheret Haile, Freweini Mamay, Eskinder Mamo, Hailu Tadesse, Yared Haile Selassie, Heran Mesfin

Deutsch-Äthiopischer Studenten und Akademiker Verein (DÄSAV)

Daesav@web.de

Weltwärts – nach Addis Abeba, Äthiopien

Johannes Frey

Wie die meisten jungen Männer war auch ich verpflichtet, nach meinem Abitur 2009 Wehrdienst oder ersatzweise einen sozialen Dienst zu leisten. Nachdem ich erfolgreich verweigert und auch schon eine Einsatzstelle im Sportreferat der Universität Göttingen gefunden hatte, stolperte ich plötzlich über eine Notiz, die am Schwarzen Brett meiner Schule aushing.

Aufgrund einer Schulpartnerschaft zwischen dem Felix-Klein-Gymnasium Göttingen und der Entoto-School in Addis Abeba war es bis zu zwei Schülern des Abiturjahrgangs möglich, ein Freiwilliges Soziales Jahr in Äthiopien an eben dieser Schule abzuleisten. Noch bevor ich die Mitteilung bis zum Ende gelesen hatte, stand mein Entschluss fest, alle meine bisherigen Pläne für das vor mir liegende Jahr über den Haufen zu werfen und genau das zu machen, was ich mir vorher nicht so richtig vorstellen konnte: Für ein Jahr ins Ausland – ins weit entfernte Ausland – zu gehen und meinen Freiwilligendienst dort abzuleisten.

Ermöglicht wurde mir der Aufenthalt in Addis Abeba vor allem von dem noch jungen developmentpolitischen Freiwilligendienst „Weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Außerdem durch den ASC46 Göttingen e.V., der als größter Göttinger Sportverein und einer der größten Sportvereine in Niedersachsen als Entsendeorganisation für Freiwillige dieses Programmes dient und durch dessen Mitarbeiter die Organisation bewältigt wird.

Durch viel Einsatz aller Beteiligten konnte der große Aufwand an Bürokratie und Vorbereitung ziemlich kurzfristig erledigt werden, und Ende September konnte ich wie geplant mit meiner neuen Aufgabe in Addis Abeba beginnen.

Hier vor Ort werde ich von Win Souls for God/Hope vor Children in Ethiopia betreut, einer lokalen NGO, die gegründet von einer Handvoll junger Äthiopier, seit 1996 Straßenkinder und Kinder in Kinderarbeit unterstützt und ihnen eine Perspektive für ihr weiteres Leben bietet. Sie unterhält mit Hilfe von ausländischen Geldgebern und der eigenen unglaublichen Manpower drei Schulen und einige Unterkunftshäuser für Straßenkinder, ehemalige Weberkinder, die wie Sklaven arbeiten mussten, und für ehemalige Prostituierte. Alle diese Kinder und Jugendlichen bekommen eine Schulbildung und anschließend entweder den Besuch einer Universität oder eine Berufsausbildung finanziert.

Gleich zu Beginn meines Aufenthalts, der mit zwei Wochen zur Orientierung begann, traf ich hier zwei der ersten „Kinder“ der Organisation, die inzwischen studieren, aber nur während der Semesterferien in Addis waren und in dem gleichen Guest House wohnten, in dem auch ich lebe. Sie halfen mir sehr, mich hier in dem Leben zu recht zu finden.

Nicht nur die blau-weißen Minibusse mussten erobert werden, sondern auch so einfache Dinge, wie Einkaufen und einen Brief verschicken, konnte ich zunächst nicht allein bewältigen, da mir meine Englischkenntnisse dabei nur sehr begrenzt weiterhelfen konnten. Recht

schnell legte ich mir deshalb einen kleinen Amharisch Wortschatz zu, der es mir ermöglicht, mich im Alltag mittlerweile sehr gut zurecht zu finden.

Überhaupt habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Menschen hier in Addis Abeba sehr freundlich und hilfsbereit sind. Der Empfang und die Aufnahme durch die Mitarbeiter der Organisation war so herzlich, dass ich mir das Heimweh, welches besonders zu Beginn meines Aufenthaltes sehr stark war, nur schwer erklären konnte. Bei all den widrigen Umständen, mit denen sie hier zu kämpfen haben, gehen die Äthiopier doch mit einer Freude durchs Leben, dass mir fast schwindelig wird – auf der Straße blicke ich so oft in lachende und zufriedene Gesichter, die so gar nicht zu all dem Elend und der Armut passen wollen, aber so viel Hoffnung ausdrücken.

Das Gleiche treffe ich auch immer wieder in den Schulen an, in denen ich arbeite. In zwei der drei Schulen von WSG/HCE unterrichte ich Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren in Sport. Eine der Schulen liegt im Stadtteil Entoto im Norden der Stadt, in dem die Armut sehr groß ist. Zusammen mit zwei weiteren Freiwilligen aus Schweden, einer Freiwilligen aus Norwegen und äthiopischen Lehrern betreue ich dabei zirka 150 Kinder, die aus Verhältnissen stammen, die es ihnen nicht ermöglichen hätten, auf eine der staatlichen Schulen zu gehen. Hier bekommen sie Schuluniform, Unterrichtsmaterialien und ein Mittagessen am Tag gestellt und zusätzlich eine grundlegende medizinische Versorgung.

Zunächst hielt ich es für ein großes Problem, dass mir statt einer dreiteiligen Sporthalle mit vollen Geräteräumen nur ein kleiner Lehmschulhof, ein Fußball, ein Volleyball und einige Springseile zur Verfügung standen. Obwohl vor allem die Jungs, wie vermutlich auf der ganzen Welt, auch die ganze Zeit Fußball spielen könnten, kann ich den Unterricht inzwischen auch mit diesen einfachen Mitteln recht abwechslungsreich gestalten und den Kids Bewegungen und Werte wie Fairness und Teamarbeit vermitteln. Ein Problem, welches noch nicht so richtig gelöst ist, bleibt die Kommunikation mit den

Kindern. Vor allem die jüngsten können – wer würde das von vierjährigen auch erwarten – kein Englisch, und obwohl mir häufig äthiopische Lehrer zur Seite stehen, kommen wortreiche Erklärungen oft nicht an, da auch jene nur begrenzte Englischkenntnisse besitzen.

Obwohl ich bei der Arbeit mit den Kindern sehr viel Spaß habe – und die Kinder offensichtlich auch – kam mir das, was ich hier tue, auch immer mal wieder so gering vor, und es sind mir Zweifel an dem Sinn meines Aufenthaltes hier gekommen. Es stellte sich mir die Frage, warum es wichtig erscheint, dass jemand wie ich für ein Jahr in einem fremden Land, so weit entfernt von Deutschland, vier Tage in der Woche Sportunterricht für ein paar Kinder macht.

Obwohl mir klar war, dass es hierbei nicht um ökonomische Gesichtspunkte geht, sondern besonders auch darum, dass ich als junger Mensch die Chance bekomme so eine außergewöhnliche Erfahrung zu machen, erschloss sich mir der Nutzen für die Menschen hier nicht so richtig. Nach vielen Gesprächen mit einigen Menschen hier, Äthiopiern wie Europäern und verschiedenen Leuten Zuhause in Deutschland, kann ich glauben, dass die Kinder mehr davon haben als nur den Sportunterricht, wenn ein „Fremder“ sich für sie interessiert und dass ich, wenn auch nicht bewusst, Erfahrungen aus dem deutschen Schulsystem und –alltag einbringe und damit Lehrern Alternativen aufzeige, auf die sie sonst nicht hätten zugreifen können. Auch das Wort Völkerverständnis ist in einem dieser Gespräche gefallen, aber ob meine Arbeit dabei eine Rolle spielt, wage ich doch ein bisschen zu bezweifeln.

Ich finde mich hier also inzwischen sehr gut zurecht und habe echte Freude daran zu sehen, wie „meine“ Kids sich nicht nur in meinem Unterricht entwickeln und bin mir nun kurz vor dem Ende meines Einsatzes hier sicher, dass ich Eindrücke und Erfahrungen sammle, die mich mein Leben lang begleiten werden.

Für zusätzliche Informationen: www.wsg-street.org, www.guadengha.de

Termine

Vorschau auf eine Fotoausstellung in Berlin

Berlin, 20.05.2010 - Im Oktober 2008 präsentierte die ifa-Galerie in Berlin mit der Ausstellung „Bamako“ eine Auswahl zeitgenössischer Fotografie aus Afrika. Im Rahmen dieser Ausstellung entwickelten Aida Muluneh, Gründerin der Fotoschule D.E.S.T.A. for Africa in Addis Ababa (www.destaforafrica.org) und Eva Maria Ocherbauer, Dozentin an der neuen Schule für Fotografie in Berlin (www.neue-schule-berlin.com) die Idee, einen Studentenaustausch zwischen Deutschland und Äthiopien zu organisieren.

Der Austausch konnte mit den Mitteln des Auswärtigen Amtes und dem Goethe-Institut Addis Ababa realisiert werden. Im März 2010 besuchten 5 Studenten der Neuen Schule für Fotografie für drei Wochen die äthiopische Hauptstadt. Im Juni 2010 erfolgt der Gegenbesuch von 5 äthiopischen Studenten in Berlin.

Eine Ausstellung Ende 2010 wird den Austausch dokumentieren. Die Bilder werden zum Monat der Fotografie im November 2010 in der Neuen Schule für Fotografie, Berlin und im Dezember 2010 in der Addis Ababa University School of Fine Art and Design ausgestellt. Eine ausführliche Besprechung über beide Ausstellungen folgt im Infoblatt Februar 2011.

Judith Schenk, Photographie

Danziger Str. 90, 10405 Berlin, mobil: 01 60. 2 61 93 27, info@judithschenk.de, www.judithschenk.de

Bücher

Afrika wird armregiert
oder
Wie man Afrika wirklich helfen kann.

von Volker Seitz

237 S., 14,90 €, ISBN-10: 3-423-24808-4
 dtv- premium, Band 24808, April 2010

Ein Insider aus dem Diplomatischen Dienst meldet sich zu Wort

Entwicklungshilfe wird reichlich gegeben. Sie wird als gute Tat nicht infrage gestellt. Das gilt auch für die Arbeit von Hilfsorganisationen. Doch die traurige Wahrheit ist, dass diese Art von Hilfe den wichtigsten Mechanismus zerstört, der langfristig die Armut beseitigen kann: die Entwicklung eines kompetenten, unbestechlichen und den Interessen der Bevölkerung dienenden Staatsapparates.

Ein Ende ist nicht in Sicht, solange die korrupten Eliten vom "Stamm der Wa Benzi", so genannt nach der sehr beliebten Automarke, in ihrer Ausplünderungsmentalität ohne jede Verantwortung regieren und unbekümmert die Ressourcen verschwenden können, weil dieser Missbrauch für sie keine Folgen hat. Die Gelder fließen ja weiter.

Nach 17 Jahren als Diplomat in Afrika plädiert Volker Seitz dafür, dieser schädlichen Art der Unterstützung ein Ende zu machen und völlig neue Wege zu gehen.

Wahlbeobachtung als Instrument für Demokratieexport am Beispiel Äthiopien

von Gerrit Rohde

68 S., 13,99 €, ISBN-10: 3-640-51282-0
 GRIN Verlag Jan. 2010

Akademische Schriftenreihe, Bd. V142351

<http://www.thalia.de>

Seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks Anfang der 1990 reklamiert das demokratische Staatsmodell eine unangefochtene Vormachtstellung innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft. Zudem beflügelte das Ende der Ost-West-Konfrontation den Optimismus zahlreicher westlicher Industrienationen und internationaler Organisationen wie der EU, ihr Staatsmodell noch stärker als zuvor in undemokratische Staaten zu tragen und auf diese Weise Frieden, Wohlstand und Menschenrechte auf globaler Ebene zu etablieren. Auch das ostafrikanische Land Äthiopien wurde von dieser "Dritten Welle der Demokratisierung" erfasst, als das Rebellenbündnis der TPLF die marxistische Diktatur des Dergs 1991 gewaltsam beendete.

Die EU entsandte eine verhältnismäßig große Delegation an Wahlbeobachtern unter der Führung der Spanierin Ana Gómez. Die Ergebnisse der Delegation in Äthiopien fielen in doppelter Hinsicht desaströs aus: Zum einen stellte die Delegation trotz der positiven Anzeichen im Vorfeld der Wahl gravierende Menschenrechtsverletzungen und Wahlmanipulationen fest, zum anderen stand die Delegation zeitweise selber im Zentrum der Kritik, als

interne Kritik an öffentlichen Stellungnahmen aus dem Kreis der Mission nach Außen drang.

Diese Seminararbeit untersucht die Vorgehensweise, Einflussmöglichkeiten und vor allem die Grenzen von Wahlbeobachtung als Instrument von externer Demokratieförderung. Die Arbeit schließt in Kapitel 5 mit dem Fazit, dass im Falle Äthiopiens die democracy promoter nach wie vor hinter der Logik des international security agent zurücktreten mussten und die verhaltenen Reaktionen der EU zu einem großen Teil mit dieser Prioritätensetzung auf den Agenden der internationalen Politik zu erklären ist.

Der Fall der europäischen Beobachtungsmission bei den Parlamentswahlen in Äthiopien zeigt darüber hinaus, dass Wahlbeobachtung als Instrument externer Demokratisierung, auch auf Grund der unprofessionellen Verhaltensweise seitens der Mission mit Glaubwürdigkeitsdefiziten zu kämpfen hat und schon allein deshalb keinen Beitrag zur Demokratisierung leisten konnte.

Cities of Change: Addis Ababa

**Transformation Strategies
for Urban Territories in the 21st Century**

von Dirk Hebel, Marc Angéil

255 S., 42,69 €, ISBN-10: 3-0346-0090-9

Birkhäuser Verlag AG - 10.2009

Economic strengthening and the developments associated with it, such as population growth, rural flight, and the explosive growth of cities, pose enormous challenges for city planners in urban centers throughout the world. But clumsy "test-tube" urban plans like those developed for China - in part by German planners - have shown that different standards and rules apply in the non-European world than in Europe's organically developed urban structures. This manual analyzes contemporary urban phenomena in economic growth regions using the Ethiopian capital city of Addis Abeba as an example, and presents a catalogue of sustainable strategies for city planning practice in the Second and Third Worlds. In the process, it provides planners with generally applicable methods and tools that are usable at the design stage and equip them to develop and deploy dynamic planning and project management processes. To this end, it illuminates such topical subjects as the changing agrarian and industrial landscape, the activation of urban wastelands, and the increasing density of urban hubs. In addition, it uses real projects as examples to highlight avenues for practical implementation.

Restbestände aus dem Nachlass von Frau Adelheid Zelleke zugunsten der Tabor Society

Zelleke, Kefelew

Die Freude Äthiopiens 8,-€

Zelleke, Kefelew

Worte aus alten Brunnen 5,-€

Zelleke, Adelheid und Kefelew

Teret - Teret, Märchen - Fabeln - Parabeln aus Äthiopien
3,-€

Zelleke, Adelheid

Teret - Teret, Märchen - Fabeln - Parabeln aus Äthiopien
Teil II - 3,-€

Zelleke, Adelheid

Die Goldene Legende Äthiopiens 3,- €

Zelleke, Adelheid

Vom Raub der Bundeslade 3,-€

Zelleke, Adelheid

100 Jahre Deutsch-Äthiopischer Freundschafts- und
Handelsvertrag 3,-€

Zelleke, Adelheid

Kaffee, Äthiopien – Ursprungsland des Kaffees 3,-€

(Preisangaben ohne Porto und Verpackung):

Bestellungen an:

webmaster@tabor-society.de

oder:

Tabor Society e.V., c/o Annegret Marx + Dr. Friedrich
Dworschak, Grüneck 4, 52064 Aachen, T: 0241-75 124,
Fax: 0241-790 1880, eMail: 442852064@dworschak-marx.de,
<http://www.dworschak-marx.de>

Verschiedenes

Freiheit für inhaftierte Oromo-Frauen - Äthiopien

07. Mai 2010 - Vor den landesweiten Parlamentswahlen am 23. Mai 2010 in Äthiopien reagieren die Behörden mit Nervosität auf öffentliche Kritik. So wurden seit Dezember 2009 mehrere hundert Oromo aus politischen Gründen festgenommen. Die Mehrheitsbevölkerung der Oromo klagt seit Jahren über Diskriminierung und Unterdrückung durch das Zenawi-Regime.

Nicht nur die Oromo, sondern auch die politische Opposition wirft Zenawi vor, systematisch die Presse- und Meinungsfreiheit zu verletzen und Regierungskritiker gezielt zu verfolgen.

EINE PUBLIKATION DER GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER

Postfach 2024, D-37073 Göttingen, Fax: +49/551/58028,
Tel: +49/551/49906-0, Mail: info@gfbv.de; www.gfbv.de

Roche und ABB sind schon da Zukunftsmarkt Afrika

NZZ am Sonntag, 2. Mai 2010 - Äthiopien ist dreimal so groß wie Deutschland und hat 80 Millionen Einwohner. Die Äthiopier gehören etwa achtzig Ethnien mit ebenso vielen Sprachen an. Nur 28 Prozent können lesen und schreiben, die Mehrheit lebt in Armut. Trotzdem gilt Äthiopien wirtschaftlich als fünftstärkster Staat Afrikas. Der Kaffee, ursprünglich aus Äthiopien, ist bis heute das wichtigste Exportgut. Vor kurzem wurden Öl und Gas entdeckt. Von den großen Schweizer Firmen sind Nestlé, Novartis, Roche, ABB und Bühler in Äthiopien vertreten.

http://www.nzz.ch/nachrichten/panorama/roche_und_ab_b_sind_schon_da_1.5614237.html

Ethiopia launches first science academy

NatureNews; 9 April 2010 - Hopes for government funding and independence remain high despite concerns over academic freedom. Ethiopian scientists are fulfilling a decades-old ambition this week by setting up the country's first science academy. The launch of the Ethiopian Academy of Sciences (EAS) on 10 April, in the capital Addis Ababa, will bring the country in line with a growing number of African countries establishing such organizations to promote quality in research and offer science advice to governments.

The EAS will start out with a founding membership of around 50 fellows from both the natural and social sciences. New fellows will be elected by the members each year, although the small number of senior academics in the country will limit the membership at first, says Demissie Habte, the academy's newly elected president, a paediatrician who was dean of medicine at Addis Ababa University from 1983–89 and a former World Bank health specialist.

The idea for an Ethiopian academy was first mooted by pioneering scientists in the early 1960s, but political turmoil in the 1970s and 1980s put paid to the plans. The idea was only resurrected a few years ago, driven by researchers at Addis Ababa University with the support of the UK Royal Society.

Growing political interest in science in Ethiopia has helped get the academy off the ground, says Demissie. "There is a much better appreciation in the government for the role science can play in development," he says. The Ethiopian government has also embarked on a plan to build 13 new universities in the country.

However, the academy's funding structure is not yet clear. It has to be approved formally by parliament before it can receive any government funding, which its founders hope will support the body.

Demissie says that the academy will support policy-makers by preparing position papers on the challenges facing Ethiopia, such as rapid population growth or water security. He also wants the academy to look into

whether the rapid university expansion in Ethiopia is undermining the quality of degrees, as institutions are built faster than qualified staff can be trained to teach in them.

<http://www.nature.com/news/2010/100409/full/news.2010.173.html>

Press Freedom

28.05.2010 - Jamming of DW is part of Ethiopia's campaign against press freedom

Coinciding with Ethiopia's parliamentary election last Sunday, DW's Amharic service in the country was deliberately jammed. It is part of the government's strategy to silence independent media.

"The jamming of Deutsche Welle in Ethiopia must obviously and directly be viewed in a political context. The election on May 23 was an important milestone for Meles Zenawi and his government. This government

made it impossible for domestic and international media to inform the Ethiopians independently.

In May after the jamming of the Amharic broadcasts of Voice of America became public, Reporters without Borders sent an open letter to Meles, urging him to uphold the freedom of the press during the election. That demand was ignored.

According to Deutsche Welle's director general Erik Bettermann the continued attacks by the Ethiopian government and the blocking of unpopular Internet sites through the aid of Chinese software and hardware is a confirmation that Germany's broadcaster is on the right track.

Ethiopian authorities could not officially be reached for comment. However, confronted with the alleged jamming, Prime Minister Meles denied any interference with DW's signal in a conversation with the head of the EU's election observer mission (EU-EOM) in Ethiopia.

Author: Ludger Schadomsky (mik)

Editor: Kristin Zeier

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5628598,00.html>

Press Review

Extracts from ETHIOPIA Seven Days Update⁵

compiled by
Harmen Storck

- Conflict with Somalia -

At least seven people were killed when Ethiopian soldiers clashed with residents of the northern Somali town of Buhoodle on the border of the northern regions of Puntland and Somaliland. Somalis in south central regions say Ethiopian troops routinely venture across the border and clash with Islamists controlling their towns. This is the first time soldiers from the neighboring country are fighting militia in the semi-autonomous and breakaway regions in the north. The Ethiopians have been on our side in Buhoodle for seven days.

I don't know how the fighting began but I have seen 11 wounded people being taken to hospital, Mohamed Elmi, an elderly man in the town, told. He said seven Somalis had been killed in the violence (*Reuters, May 21*).

- Economics, Finance, Commerce -

GNP, Economic Growth, Budget

Minister of Trade and Industry, Girma Birru, says that agriculture's long-standing dominance of the Ethiopian economy is gradually coming to an end. The agriculture sector's overall GDP share will decline in five years' time, ending the sector's long dominance of

the industry and service sector, according to the report. Agriculture's GDP share stood at 43% in the last fiscal year, according to the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED), while at the start of the five year plan that ends this year it was 46%.

Five years ago, industry's share was 14%, and last year MoFED said the share is 13%. This meant a failure to meet a target to improve it to 16.5%. The service sector, however, was at a commanding 44% in the period, although the government had targeted keeping it at around the 40% it was at five years ago (*Capital, May 11*).

Inflation, Exchange Rate

The national inflation recorded in April in the Ethiopian fiscal year stands at 2.9%, the Central Statistical Authority (CSA) announced. The authority said the price of food stood at 4.9% below zero point in April 2002 while the price of non-food items during the same period was 17.7%. The price of food decreased in April 2002 E.C. by 62.1% compared to that of the same period last year which was 57.2%. On the contrary, the authority mentioned that the prices of non-food items have continued to increase, particularly the price of fuel, construction materials, clothing and footwear, housing furniture, house decors and sanitation materials, according to the price index (*ENA*).

The Central Statistical Agency (CSA) told that overall inflation stood at 3.9% in March 2010. It said the inflation rate of food was -3.3% and the country level non-food inflation rate stood at 17.7% in March 2010. The agency said the decrease in the rate of food inflation was due to the decline in price indices of the food components, mainly cereals. The 12 months moving average general and food inflation showed a decline starting in March 2009 and continues the trend in Jan. 2010, it said. Except for cereals all the other food components have shown a rise in their indices specially the prices of fuel, construction materials, clothing and footwear, furniture and furnishing and personal care and effects are on the rise (*ENA, April 14*). - Ethiopia's year-on-year inflation rate rose to 7.4% in March from a revised 7.1% in Feb. due to higher food, fuel and construction material prices, official data showed (*Reuters, April 15*).

⁵ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

According to Ethiopian Statistics office, the year-on-year inflation rate rose to 8.1% in Feb. from 7.6% in Jan. The main reason for this rise was higher food, fuel and construction material prices, says the report (Reuters, March 29).

Ethiopia's year-on-year inflation rate rose to 8.1% in Feb. from 7.6% in Jan. due to higher food, fuel and construction material prices, its statistics office said. "Except for cereals, all food components have shown a rise," the office said in a statement. "The prices of fuel, construction materials, clothing and footwear, furniture and personal care (products) are on the rise (Reuters, March 17).

The national inflation rate declined to 6.6% in Jan. 2010, the Central Statistics Agency disclosed. The rate registered in Dec 2009 was 8.5%. The agency said the national inflation rate for edible items was 0.7% in Jan. 2010 while the rate for non-edible items was 17.8% (State media, Feb. 16).

Debts, Grants, Loans and Credits

Ethiopia secured over 25.48 billion birr loan and grant for multilateral and bilateral schemes over the last nine months, the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) said. Information and Public Relations Director with MoFED, Haji Ebsa, told that over 113.9m birr debt has been cancelled for the country through different debt reduction initiatives. He said the money flow to the country in the form of grant and loan has increased. Over 15.3 billion birr of the money was obtained in the form of grant while the rest is in loan. The money for multilateral and bilateral schemes has increased by 34% and 351% respectively, compared to same period last year (ENA, May 26).

Ethiopia and the World Bank signed two Additional Financing Agreements amounting to 130m USD. The first Agreement will help fill the financial gap in the implementation of the Urban Component of Water Supply and Sanitation Project and partially fund the construction of water supply facilities in 50 towns originally targeted by the project. The second Agreement will help fill the financial gap in the implementation of the Capacity Building Program. This includes improving the scale, efficiency and responsiveness of the public service delivery at the federal, regional and local levels. Finance and Economic Development State Minister, Ahmed Shide said the World Bank has provided 180m USD for the implementation of the Water Supply and Sanitation Project and has given 150m USD for the capacity building program (ETV, April 30).

Ethiopia and Japan signed a 467.9m Birr aid agreement aimed at assisting the agricultural development-led economic growth in the coming years. The assistance will enable local farmers procure fertilizer and other agricultural inputs and contribute their share towards extricating Ethiopia from poverty by boosting agricultural production and productivity. The aid agreement also includes the forestry development project (ETV, March 16).

Ethiopia and Ireland signed a grant agreement amounting to 9.55m USD, the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) said. The grant will be used to support the Productive Safety Net Program that would benefit people in seven regional states and in Dire Dawa City Administration. The two governments also signed a grant agreement amounting to 4.08m USD for the development program to be carried out in Tigray State (ENA, March 13).

Diaspora Direct Investment (DDI) credit facility said it provided 45m USD loan to beneficiaries in 2009. The facility established in 2008 was funded by the USAID/Ethiopia and implemented by Nib, Abyssinia, Dashen and Awash private banks, according to the report. The facility has given priority to Ethiopian Diaspora and women entrepreneurs engaged in agriculture, manufacturing trade and services (ENA, March 12).

The Ethiopian government and the EU signed a grant agreement amounting to 20.23m € for the implementation of the Productive Safety Net Program (PSNP). The grant will be used to reduce vulnerability of chronically food insecure people in 286 target districts in the country. A year ago, EU granted 42m € for the same program which focused on increasing access to and improving food security

in mine-affected areas of Somali, Tigray and Afar States (ENA, March 3).

A loan agreement amounting to nearly 10m USD was signed between the government of Ethiopia and the Saudi Fund for Development. The loan will be used for the implementation of the Jijiga-Degehabur Electrification Project. The project is expected to improve the socio-economic life of the region. The concessional loan will be paid back over a long period. Work on the project will start soon, and is scheduled to be finalised by 2013 (State media, March 2).

Ethiopia and the United Kingdom government signed a \$400m grant agreement as part of the two countries' development co-operation. The money will be used for the next four years for Ethiopia's safety net programs. Around seven million Ethiopians are currently being supported under the safety net programs in various regions of the country (APA, Feb. 19).

Foreign Trade

Ethiopia's horticulture industry lost 1.75m € this week after cut flower exporters were forced to dump over 180 t of roses following the air space closure caused by ash clouds. 100 t of flowers that flew out to Europe were returned back after it reached Egypt due the flight ban. Ethiopia Horticulture Producers and Exporters Association and the Ethiopian Horticulture Development Agency said the horticulture industry has in total lost 700 t of exports in the past few days (WIC, April 21).

Ethiopia secured over USD 1.8 Billion from export earnings over the past eight months, a 200m USD more than that of the same period last year, Ethiopian Ministry of Trade and Industry said. The revenue was generated from exports of more than 716 million tons of mainly agricultural products including coffee, oil seeds mainly sesame, pulses, gold, khat, flower, fruits, cotton, textiles, livestock and minerals. Major buyers are Asian countries - India, China, Middle Eastern countries, Turkey, Greece, Sudan, Somalia, South Africa and North African states (Sudan Tribune, April 4).

Investment and Investment Policy

The Zhongshun Cement Manufacturing Plant constructed by the Chinese Industry Zone was officially inaugurated in Dukem town about 35 km south of Addis Ababa. The cement factory invested by Jiangsu Zhongshun Import and Export Trade Co. Ltd, is the first project of the Chinese Eastern Industry Zone in Ethiopia. The 9m USD cement the factory's production capacity is 250 tons per year (Ezega.com, May 14).

A textile factory built at a cost of 140m USD by a Turkish business firm known as AYKA was inaugurated in Alemgena area, west of Addis Ababa City. The factory has already begun to export thread valued at 10m USD, and has created job opportunities for over 10,000 people. When it operates with its full capacity, the factory can export textile products worth 100m USD annually. The factory manufactures different kinds thread, 70,000 ready made clothing and other textile products. It also spins and dyes over 99,000 tons of garments (ETV, April 30).

Privatisation

Ghion Hotel may go back to the royal family after the family of Haile Selassie I started negotiating for its acquisition. Sons of Prince Mekonnen, favorite son of the emperor, have been negotiating with the Privatization and Public Enterprises Supervisory Agency (PPESA). The venue in central Addis Ababa became a hotel in 1951 to host guests for the establishment of the Organization of African Union (OAU) (Capital, April 21).

Mining

Allana Potash Corp. has announced that it has started Phase I drilling programme on its Ethiopian potash project in the Danakil Depression, according to Market Wire. The drill is expected to intersect the potash-bearing Houston Formation at a vertical depth of 75 m. The Phase I programme comprises between 2,500 and 3,000 m of drilling and is expected to be completed in approximately three months. The drill programme will be followed by down-hole seismic studies (vertical seismic profiling) and a programme of surface 2D seismic over the southern part of the basin (*WIC, April 5*).

China's \$300 billion sovereign wealth fund may finance China Mining United Fund's plan to develop a potash project in Ethiopia. This project is also being eyed by mining giant BHP Billiton Ltd., a senior official familiar with the situation said, according to the report. China Investment Corp. is studying whether to take a stake in the potash project being jointly developed by China Mining United Fund and Canada's Allana Potash Corp., or finance part of the project's construction costs, the person familiar with the situation said. According to China Mining's Web site, the potash project is one of the largest in the world, with projected output of about 200 MT.

CIC's possible involvement in the pursuit of potash, used in fertilizers, highlights China's growing demand for the mineral, as it seeks to boost its agricultural output. However, China's appetite is facing serious challenges from global mining companies, which have been moving fast to tap into Africa's rich potash resources as crop prices rise. Allana Potash signed a strategic agreement in Nov. with an affiliate of China Mining United Fund, China Mineral United Management Ltd., to place shares worth 2mCan. \$dollars (\$1.96 million) to the fund. The proceeds of the initial investment will be used to finance exploration and development of the potash project in Danakil Depression in north-eastern Ethiopia (*Wall Street Journal, March 25*).

Ethiopia has seen an increasing number of oil exploration companies over the past ten years. Oil exploration in that country started in 2000 by the Hunt Oil, an American company. The country can now boast of about eleven companies all exploring oil. The eleven companies are working in petroleum exploration and prospecting with the 19 agreements in Ogaden, Mekele, Abay basin, Afar, Metama, Humera, Southern Rift valley and Gambela area, according to newbusinessethiopia.com. Exploration in Ethiopia now covers more than 75% of the country.

Even though these oil exploration companies including the Malaysian giant Petronas, continue the search moving from one part of the country to another, Ethiopia still belongs to the non-oil producing country category. - According to latest data newbusinessethiopia.com obtained from the Ethiopian Ministry of Mines and Energy (EMME). Including petroleum exploration, currently 123 exploration licenses and 51 mining licenses have been issued by EMME to investors. Out of the total 174 licenses, 90 are given to foreign companies while the rest belong to joint venture companies formed by local and foreign investors. The information obtained from the Ministry indicates that energy resource potential of the country includes 113 billion t of natural gas and 253 million t of oil shale (*Africa News, March 5*).

Transport and Communication

Ethiopia's first independent satellite web was launched in May, breaking the monopoly long held by pubcaster Ethiopian Television. Ethiopian Satellite Television began a trial run May 14, with plans to unveil a full slate of original programming in June. ESAT debuted with a series of reports on last week's elections as well as a number of entertainment programs produced in the country's Amharic language. Execs said the web's debut will promote the free flow of information in the country (*Variety, May 29*).

A Chinese loan of more than \$100m will help Ethiopia complete a major railway line linking the capital, Addis Ababa, to various regions of the country. The project had been on the books for years but was frozen due to lack of funding, according to the report. China

has been signing railway construction projects all around Africa, transforming the Asian giant into one of the most influential players on the continent.

But, in some cases, the projects have run into obstacles such as the one in Congo. With pressure applied by the US and the IMF, a \$9 billion deal signed between Beijing and Kinshasa shrank to \$6 billion. Questions have also been raised over the disappearance of a \$23m signing bonus that Chinese companies were to have paid their Congolese counterparts. Ethiopian President Meles Zenawi defended the railway deal. It's in their interest to spend tens of billions of dollars in Africa, he said, and it's in our interest to have access to those tens of billions of dollars (*Ezega.com, May 18*).

Ethiopia and the Kuwait Fund for Arab Economic Development (KFAED) signed a loan agreement amounting to 24m USD. The loan amount would be used to finance Nekemte-Bedelle road project which will improve the link between West Oromia and the capital Addis Ababa and bordering regions. The project, which comprises the upgrading of 97 km Nekemte -Bedelle road to asphalt, is expected to be completed in three years (*ENA, March 16*).

An airport built in Assossa town of Benishangul Gumuz Regional State at a cost of 92m birr was inaugurated on Feb. 14. The new airport built by the Ethiopian Airports Enterprise (EAE) will give service to Boeing 737 and aircraft which can carry up to 120 passengers. The construction of a passenger terminal is well underway at a cost of over 40m birr. The terminal will accommodate 176 passengers at a time (*ENA, Feb. 14*).

Energy Supply

Ethiopia's Beles Hydroelectric Power Project constructed at a cost of 7.1 billion birr was inaugurated officially. The hydropower plant on the Beles River is located on the shores of Lake Tana about 370km north of Addis Ababa. The project was launched July 2005 and will have a capacity of 460MW. It is the largest power plant so far constructed in the country. One of the four turbines of the project has already begun generating 115 MW.

The second turbine will begin generating power next week while the remaining turbines will go fully operational in the coming two months. The project will raise existing electric power supply by 30%. The project manager, As Beles is a multipurpose project, the water that comes out after producing electric power will be used to develop over 140,000 ha. He said more than 4,000 workers have participated in the construction of the project. Some 3,800 are Ethiopians while the rest are foreigners from 32 countries (*ENA, May 14*).

The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) and the Dongfang Electric Corporation, a Chinese company, signed a 459m USD project accord that would enable the company to execute the electro and hydro-mechanical works of the Gibe III Hydroelectric Project. The Industrial and Commercial Bank of China will cover about 85% of the cost of the electro and hydro-mechanical works of the project in loan. Mines and Energy Minister, Alemayehu Tegen, said Gibe III is a fast track mode aimed at generating electric power needed for poverty reduction schemes. The minister said the project also envisages strengthening economic cooperation with neighboring countries (*State media, May 12*).

The African Development Bank (AfDB) said the Gibe III hydroelectric dam project on the Omo River in southern Ethiopia cannot be stopped. A source within the African Development Bank told *The Ecologist* that the building of the dam cannot be stopped and will go ahead with or without international assistance. But NGOs have said it will threaten the livelihoods of 500,000 tribal people and devastate fisheries in Kenya's Lake Turkana. In a show of support for the project, the African Development Bank said the dam would improve the lives of people living downstream directly and indirectly. Azeb Asnake, project manager for Gibe III, said that the European Investment Bank (EIB) and AfDB are backing the project. She also rejected claims that the project would adversely affect people downstream in Kenya. Kenya is the major beneficiary of this project. We are going to supply them with power (*WIC, March 28*).

Ethiopia gave 290m birr worth of consultancy contracts for the feasibility studies of what could become two of the world's largest hydroelectric dams. The contract was signed March 4, between the Ministry of Water Resources (MoWR) and two local companies, Tropics Consulting Engineers and Shebele Consult, and two international firms, Norplan Norscot and ADF Scot Wilson.

The financing came from a 414.2m Br grant from the government of Norway. The foursome, working together, will do a pre-feasibility study for one dam at Mendiya and a feasibility study for another at Bako Ambo, both of them across the Blue Nile River. - The Mendiya Dam is to be 200 m high and is expected to generate 2,000MW of power. It is found between the Amhara and Benishangul Gumuz regional states. The Bako Ambo Dam, between Bure in Amhara and Eastern Wollega of the Oromia Regional State, is separated from Mendiya by 164 km. This dam will be 285 m high and is expected to generate 2,100MW (*Fortune, March 7*).

NGOs

The Charities and Societies Agency has announced that it has revoked the licenses of nine orphanages and one humanitarian organization. In a press statement, the agency said during the re-registration of NGOs until Feb. 13, 2010, it had re-registered 1,615 charities and societies out of which 22 were organised as an association and obtained a license. During the re-registration, it said, the licenses of nine orphanages and one welfare organisation were revoked because they were not providing adequate food to the children, practised exploitation of labour, sent the children abroad through adoption, and used the money raised in the name of the orphans for personal enrichment. The agency said it has registered around 41 new NGOs and societies (*Negadras, March 26*).

Only 240 out of the 350 member NGOs of the Christian Relief and Development Association (CRDA) re-registered in accordance with the new Charities and Societies Proclamation. CRDA Director, Dr. Meshesha Shoarega, said CRDA has, since its establishment in 1974, carried out various development activities, particularly in health, food security and education, and attained success. He mentioned that CRDA's activities are facing difficulties as a result of the new Charities and Societies Proclamation. Despite this, CRDA would continue to be active in fighting poverty in co-ordination with development partners and the government (*Addis Press, March 2*).

The Ethiopian Charities and Societies Agency has announced the completion of the registration of NGOs and CSOs. The agency said it had registered 1,500 organisations within six months, adding that those that did not register until Feb. 13, 2010 will be considered as having voluntarily dissolved themselves. The agency's head of information and communication, Ato Teshome Eshetu, told that it was estimated there would be about 3,800 already existing charities and societies (*Sendek, Feb. 17*).

Other Issues

Japan's Intellectual Property High Court has approved the Ethiopian government's trademark rights for two coffee brands, overturning a ruling by the Japan Patent Office. According to *Mainichi Daily News*, the high court ruled in favour of the Ethiopian government over its trademark rights for the coffee brands Sidamo and Yirgacheffe, and turned down the national patent office's decision to cancel their trademark registrations (*WIC, March 30*).

The international body fighting money laundering and terrorist financing blacklisted Iran, Angola, North Korea, Ecuador and Ethiopia as posing risks to the international financial system. The Financial Action Task Force (FATF), comprising governments and regional organisations named the countries after a meeting in The United Arab Emirates' capital Abu Dhabi. Publication of the blacklist follows promises by the Group of 20 major economies last year to crack down on the problem, calling on the FATF to identify "uncooperative jurisdictions" (*Reuters, Feb. 21*).

Among the 31 African nations included in the World Economic Forum report for 2009-2010, Ethiopia ranks 22nd, and 118th among 133 countries surveyed in the world. The country moved up a couple of notches from its 2008-2009 rank of 121/132. The World Economic Forum considers various factors in this ranking, including infrastructure, access to finance, technology, education, healthcare, business climate, and other factors. Ranking is calculated based on publicly available data, as well as interviews with leading business figures and organisations such as the World Bank and African Development Bank (*Ezega.com, Feb. 26*).

Microsoft has launched Windows Vista in Amharic, the first operating system in the national language of Ethiopia. "Launching the Amharic version software is a major step forward for Amharic to be a language of technology," Director of the Ethiopian ICT Development Agency, Debretsion Gebremichael, was quoted as saying by the *Ethiopian News Agency (ENA)*. He said 40 scholars from the Addis Ababa University had taken part in the translation of the software and added that plans were being drafted for translation into some of the nation's other languages (*AFP, Feb. 6*).

Ethiopia's economic freedom score is 51.2, making its economy the 136th freest in the 2010 Index. Its overall score fell 1.8 points as a result of deteriorating trade freedom, monetary freedom, and investment freedom. Ethiopia is ranked 28th out of 46 countries in the Sub-Saharan Africa region, and its overall score is just below the regional average. The report says "Ethiopia has achieved considerable economic growth over the past five years, driven mainly by exports of agricultural products. The double-digit growth rate of over 10% however, is fragile due to the lack of economic dynamism, and the economy remains highly vulnerable to external shocks. - Progress toward greater economic freedom has been uneven and sluggish. Ethiopia underperforms in many of the 10 economic freedoms (*Heritage.org, Feb. 11*).

- Agriculture, Food Aid, Drought -

Agricultural Input and Output

Ethiopian coffee is under threat due to climate change induced disease, a new study has revealed. The study conducted by Oxfam International indicates coffee is under threat due to a pest called Coffee Berry Borer (*Hypothenemus hampei*). The study conducted in Southern Nations, Nationalities and People's Regional State (SNNPRS) said high temperature in coffee growing areas has aggravated the disease by creating a conducive environment for the pest to grow quickly.

Farmers in the study area reported that yields of coffee and other crops had fallen in the last four years and attributed this to a loss of soil fertility, drought and unusually high rainfall at the wrong time. Also, a slight increase in annual maximum and minimum temperatures was recorded in recent years at Yirgalem, a metrological station near Weonsh District in the state. According to the coffee farmers, a longer dry season in 1988, 1993, 1998, 2003 and 2004 reduced coffee production. The study added the threat is not isolated to SNNPRS. It said the analysis of 32 years of climate data from Jimma, a city in Oromia Regional State, found that before 1984, temperatures were too low for the beetle to regenerate once per year. But after the temperature began to rise, the insect began to regenerate twice per year, and hence causing the current problem, according to the report (*Capital, May 1*).

It's raining in Ethiopia. After three consecutive years of drought, weather watchers say this year's early season rains are promising. Ethiopia's farmers are looking forward to a bumper crop that could ease the country's severe food shortage. Ethiopia's disaster relief agency chief Tadesse Bekele says good rains nation-wide may make it possible to lower the current estimate that 5.2 million Ethiopians will need emergency food assistance in the first six months of this year (*VOA, March 5*).

Agricultural Investment

The Qoga dam and irrigation development project underway in Amhara regional state at a cost of over 400m Birr has begun developing 1400 ha through irrigation, the ministry of water resources said. The project will have capacity to develop 7000 ha and benefit nearly 32,000 farmers when it becomes fully operational. The project is being implemented with funds allocated by the government and secured in loan and aid from the (AfDB). The dam has capacity to hold 83 million m³ of water (*State media, April 11*).

The National Bank of Egypt (NBE) received 22,000 ha of land in Ethiopia. The Egyptian bank intends to invest up to 80m \$ in agriculture in the eastern African country, according to the report. NBE, which officially opened its Addis Ababa Representative Office on March 30, 2010 has already received the land in Afar Regional State, Tarek Amer, the bank's chairman said. Experts hired by the bank are now in Afar undertaking a feasibility study to assess which agricultural product is best suited for the plot for which it plans to invest between 30 to 80m \$, according to Tarek.

The area is suitable for growing wheat and oilseeds and our experts are now figuring this out in relation to the country's crop demand, Tarek said. - Over the past year, Ethiopia has given land to various foreign investors and governments. The Government of Djibouti was the first to obtain 3,000 ha of farm land in Bale, a suitable agricultural zone of Oromia region, located some 400 km south east of Addis Ababa. Karaturi, an Indian company, and Saudi Star, established by Sheik Mohamed Al Amoudi, an Ethio-Saudi billionaire with Saudi nationality, acquired plots to grow crops and export them to their respective countries. Others who are leasing land in Ethiopia include Indian companies Ruchi Soya and Shapoorji Pallonji, and the former President of Nigeria, Obasanjo (*Afrik.com, April 2*).

Saudi Star Agricultural Development Plc. and a Japanese company, Satake International Co. Ltd., signed an agreement to establish a rice processing factory in Ethiopia at a cost of 125m Birr. Saudi Star Agricultural Development Plc. Director-General, Haile Asegide, said that the agreement would enable Saudi Star Agricultural Development Plc. to process rice developed through its project in Gambella Region. He said the plant can process 100,000 tons of rice. A budget of nearly 350m Birr is required to increase the amount to one million tons rice annually during the next seven years (*State media, Feb. 15*).

Energy Production

Shapoorji Pallonji and Co. Ltd, an Indian company, signed an agreement with the Ethiopian government to lease up to 50,000 ha of land to cultivate pongamia pinnata, a biodiesel feedstock, reports Livemint.com. This is the first major step for the company to expand its fledgling renewable energy business. - The group is the second Indian company after Emami Biotech Pvt. Ltd. In August last year, Emami Biotech signed a similar agreement with Ethiopia to lease up to 40,000 ha for cultivation of jatropha, another biodiesel feedstock, and edible oil seeds. The company is looking to produce up to 100,000 t of crude oil in Ethiopia, which would be shipped to its plant in Haldia in West Bengal for processing (*Fortune, March 10*).

Drought, Flood, Famine and Food Aid

The Spanish government handed over 39.9m USD worth of humanitarian aid to World Food Program (WFP) for Ethiopia at a ceremony held in Adama town of Oromia State. Spain's Ambassador to Ethiopia, Antonio Sanchez, said his government has been supporting the humanitarian aid through WFP. He said his government has donated close to 90m USD for humanitarian aid over the last three years. Receiving the donation, WFP Ethiopia's Deputy Country Di-

rector, Lynne Miller, said WFP has allocated 646m USD budget to provide humanitarian aid to 9.4 million people in 2010.

The WFP welcomed a generous donation of US\$23m from the European Commission through the Directorate General for Humanitarian Aid (ECHO), to support food assistance for 2.3 million vulnerable people in the country. The donation to WFP's relief operation will cover the food needs of more than 2 million people for one month, through the purchase of 31,000 MT of wheat. In addition, 300,000 moderately malnourished children and pregnant and nursing women will receive fortified blended food for three months to boost their nutrition (*press release, April 20*).

The EU has reportedly earmarked over 380m birr for food security programs due to be carried out in four states this year. The EU Delegation to Ethiopia and Rural Development and Food Security Non-governmental Organizations Program Manager said that a total of 13 food security programs, including six in SNNP, five in Oromia and one in Amhara and one in Tigray states would be carried out. The programs focus mainly on improving agricultural productivity, safety net programs and supply of agricultural inputs. - 1.8m birr of the fund will be used to assist research activities of the Haremaya University. The programs will be carried out through 12 international and one indigenous non-governmental organisation in 68 rural districts of the four states. The programs will benefit about one million people (*WIC, Feb. 8*).

Environment

A report released by Oxfam International details how climate change is increasing poverty, water scarcity and food insecurity among Ethiopia's pastoral communities. The report, entitled *The Rain Doesn't Come on Time Anymore*, found that Ethiopia's rural communities are struggling to cope with increased variability in the country's weather patterns brought on by global climate change. Ethiopia has always experienced extreme climate fluctuations, including relatively frequent periods of drought in the past. This variability has forced local communities to adapt to the climate and devise strategies to cope, but according to the report, increasingly volatile shifts in the weather patterns have become difficult to predict, making it difficult for the communities to grow food and care for their herds. - Over the past four decades, Ethiopia's average annual temperature has increased by more than two degrees Fahrenheit, and the report indicates that certain regions within the country have recorded declines in annual rainfall. According to Oxfam's Horn of Africa Director, Abera Tola, this relatively small shift has major consequences (*VOA, April 23*).

- Social, Cultural and Political Aspects -

Elections

The provisional results released by the National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) indicate the EPRDF is leading with a large margin after winning 499 parliamentary seats. The EPRDF won all 38 seats in Tigray, 137 in Amhara, 178 in Oromia, 122 in South Ethiopia Peoples State, 22 seats in Addis Ababa, one seat in Harari state and one in Dire Dawa. Out of the announced 536 seats, Medrek won one seat in Addis Ababa, an independent candidate, Dr. Ashebir Wolde Giorgis won a seat in the Southern Region, APDP won 8 seats in Afar, BGPDP 2 seats in Benishangul Gumuz, HPL one seat in Harari, SPDP one in Dire Dawa and 21 in Somali State, and GPDM won 2 seats in Gambella State. - According to the schedule, the final results will be made official on June 21, 2010 (*Reporter, May 26*).

EU observers have criticised Ethiopia's election, as Prime Minister Meles Zenawi held a victory rally attended by tens of thousands of people. reported there was an "uneven playing field", said chief EU

observer Thijs Berman. "This electoral process falls short of certain international commitments," Mr Berman said, pointing to the use of state resources to campaign for the EPRDF. He praised the elections for being peaceful and well organized but said the EU had received numerous reports of harassment and intimidation which were "of concern". However, the head of the 170-strong EU team said these shortcomings did not necessarily affect the overall outcome. Election and government officials have denied the charges of fraud, accusing the opposition of making excuses for its overwhelming defeat. (The full report can be found on this link: [EU Ethiopian Election Report](#) (BBC, May 25).

The National Electoral Board announced that the 4th national elections are being held in a peaceful manner. The Board also said more than 70-80% of the 1.2 million eligible voters in Addis Ababa had voted until mid afternoon. NEBE's public relations expert, Yeshi Fekade, told that the election is being held in Addis Ababa City Administration, Amhara and South Ethiopia People's states without any problem, according to the information obtained by the board. She said there is a huge turn out of voters in these regions (ENA, May 23).

The Ministry of Foreign Affairs told embassies and international Organizations that they should notify the ministry of any travel plans outside of Addis Ababa to any of the regions. In a press release, the ministry said that it had received many requests from embassies and international organizations to take part in the observation and monitoring of the upcoming national elections and has repeatedly denied them as it would make it hard for the ministry to sign a memorandum of understanding with each individually. It said that no one outside of the EU and AU commission has been invited to observe the elections (The Reporter, May 15).

A 60-member multi-disciplinary group of observers from the African Union Commission will be arriving in Ethiopia on May 16 to monitor country's legislative elections scheduled for May 23. The Mission will be led by His Excellency Sir Ketumile Masire former President of Botswana. Other members of the Mission include Ambassadors, members of national parliaments, Pan-African parliamentarians, and high officials of election management bodies, members of the Economic, Social and Cultural Council (ECOSSOC) of the AU, members of the African Human Rights Court, prominent individuals and members of civil society drawn from various African countries (Africa News, May 11).

Ethiopia's ruling party has increased harassment of opposition supporters before a May 23 election in the Horn of Africa country, opposition coalition leader Merara Gudina said. Activists loyal to Prime Minister Meles Zenawi's Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front have thrown stones at his car, breaking its windows and puncturing its tires over various occasions while campaigning in the Oromia region in the past two weeks, said Merara, who is a parliamentary candidate. Public meetings for Medrek, an alliance of opposition parties, are often blocked by local officials in Oromia, Merara said. Medrek leaders have been barred from hotels and from buying fuel in some areas of the region, he said. The ruling alliance is defending a majority of 400 seats in the 537-seat parliament. A video camera was stolen that had been used to document what activists described as abuses, Merara said (Bloomberg, May 7).

The Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF) and the Oromo People's Democratic Organization (OPDO) said Forum's (Medrek's) allegation saying the ruling party intimidates Forum members is intended to discredit the election process. In a joint press conference they said that Forum's accusation is intended to spoil the credibility of the forthcoming election. They said Forum is attempting to abort the ongoing contribution of political parties to further strengthen common understanding and create a peaceful multi-party system in the country as per the election code of conduct governing political parties (state media, April 30).

The European Union Election Observer Mission disclosed they will deploy 160 election observers ahead of next month's election in Ethiopia with a budget of 8m €. Thijs Berman, Chief Observer of the mission, told journalists that the mission consists of 10 core team

members (experts), 90 long term observers and around 60 short term observers who will be deployed throughout the country to observe election procedures before, during and after the elections. It was reported that the EU observers will assess the electoral campaign, voting day, compile results and post-election activity, including complaints and appeals procedures (APA, April 16).

The National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) will deploy 220,000 election co-ordinators throughout the country for the upcoming May 2010 national elections. Out of the total, 130,000 – 150,000 are new. Professor Mergia Bekana, NEBE chairman, said there are 43,000 polling stations in the country, 220,000 election coordinators and 220,000 neutral public observers. He said the board is making utmost efforts to conduct the elections in a free, fair and peaceful manner, adding, the board has been restructured anew and has provided training for its staff to build their capacity. Professor Mergia also stated that 60-70 % of former election co-ordinators have been replaced with new ones following questions raised regarding neutrality and capacity. The board, he said, has verified that none of the election co-ordinators are members of political parties. Over 29 million voters have registered throughout the country without counting voters registered in Somali State, at higher education institutions and military camps (Reporter, April 7).

Political parties held the third election debate Friday under the theme Good Governance, Human Rights and Rule of Law. The Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), Ethiopian Federal Democratic Unity Forum (Forum), Ethiopian Democratic Party (EDP), All Ethiopian Democratic Party (AEDP) and Coalition for Unity and Democracy (CUD) took part in the debate (State media, March 12). - Meanwhile, Medrek has complained that its criticisms against the EPRDF and the Ethiopian Democratic Party (EDP) during the debate on March 12 have been edited out (Addis Admas, March 13).

The election campaign has taken a negative turn amid questions about whether the vote would be fair. A series of televised debates opened last week with a furious exchange among parties vying for seats in Ethiopia's parliament. The ruling Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front dominated the airtime, taking 67 minutes of the three-hour broadcast. Other parties were limited to 22 minutes each (VOA, Feb. 17).

The allotment of election campaign airtime and newspaper columns was announced in the presence of political parties. The Director-General of the Ethiopian Broadcasting Authority, Ato Desta Tesfaw, said the airtime and newspaper columns were allocated to political parties through lot drawing in the presence of representatives of the various contesting political parties. According to the program, the ruling party, EPRDF, will have 42.4% of the total airtime allocated for election campaign in the government owned radio to publicise its program to the public while opposition parties and partner parties enjoy the 39.3% and 18.4% of the airtime respectively. Some 25% of the total airtime allocated for election campaign would be given to contending political parties while 55% would be given to parties according to the number of seats they occupy in the federal and state parliaments. The remaining 20 percent will be allotted based on the number of candidates the political parties have fielded for the election (State media, Feb. 10).

Internal Conflicts

The Ethiopian government confirmed that insurgents had attacked an army base five days before national elections, but denied the rebels had seized control of the garrison town. The ONLF, which wants autonomy for the Ogaden region and its ethnic Somali population, said it had captured the garrison town of Malqaqa and killed 94 soldiers (Reuters, May 19).

The Government Communication Affairs Office (GCAO) revealed that the deputy commander of the Ogaden National Liberation Front (ONLF) has been killed along with 17 members. Minister of GCAO, Ato Bereket Simon, said that the deputy commander was killed by the Ethiopian defense forces while preparing to enter Ethiopia and

carry out terrorist activities with 17 armed people from Kenya (*Gogle, May 14*).

Ethiopia's government is implicating a senior opposition leader in the politically-motivated killing of a police officer. The opposition leader described the allegation as a 'desperation tactic' indicating the ruling party may be in trouble in Ethiopia's most populous region. Government Communications Minister Bereket Simon says a local official in opposition leader Merera Gudina's Oromo People's Congress party (OPC) arranged the killing of a policeman in hopes of inciting violence in the politically tense Oromia region. The officer was stabbed to death on May 8 in the Ilulagan district of Oromia. "The alleged killers have been apprehended, they have told their stories that a certain person called Mengesha who works as a subordinate to Dr. Merera ordered them to take this punitive measure, and that same person has assured the perpetrators to be confident that Dr. Merera will talk and make sure they are released," he said. The police officer's death is one of several killings attributed to political tensions in Oromia ahead of this month's elections for parliament (*VOA, May 13*).

An Ethiopian court has sentenced to 15 years imprisonment the convicted killer of an opposition candidate for Ethiopia's parliamentary election in the May 2010. The opposition party candidate, Aregawi Gebre-Yohannes, a member of Arena opposition party was killed 10 days ago at a restaurant he owned near the town of Shire in the Tigray regional state, located some 800 km north of Addis Ababa. The Ethiopian government and Tigray regional state officials said at the time that the candidate was killed in a personal dispute involving customers in his restaurant. However, his party linked his death to political motive at the on-going election campaign for the May 2010 national elections. - Human Rights Watch had demanded this week for an inquiry into the death of the candidate. It was with this background that the Ethiopian court in Tigray regional state gave a 15 year imprisonment against the man who was charged for killing the candidate. The court said in its verdict that though the defendant had no previous criminal record, the court convicted and gave him the minimum penalty (*APA, March 11*).

An opposition candidate for Ethiopia's Parliament was stabbed to death in what opposition leaders said was part of a widening campaign of repression ahead of May elections. The candidate, Aregawi Gebre-Yohannes, was killed at a restaurant he owned near the town of Shire in the Tigray region by a group of six men who had shadowed his movements for the previous two days, said Gebru Asrat, a leader of the Arena party, a member of an alliance of opposition parties. Bereket Simon, the government's communications minister, dismissed political motives for the attack and said the opposition was trying to tarnish the government's image. "In a row with a certain individual, the individual killed him," Mr. Bereket said. "What they are trying to do is search for casualties and label them Arena. They are not into constructive engagement" (*New York Times, March 2*).

Mass Media

The Government Communications Affairs Office has disclosed that the new controversial code of conduct for the media on election reporting has been amended and could be made official this week. The deputy head of the office, Ato Shimeles Kemal, said that he has received comment that the code is of international standard and would be made official by the National Electoral Board of Ethiopia (*Addis Wore, April 18*).

At a meeting for journalists and publishers on April 5 called by NEBE to discuss the code of conduct regulation on election reporting, Professor Mergia Bekana, chairman of NEBE, said the regulation had not been endorsed. He said that the meeting was organized in consideration of the various complaints and questions raised by journalists and media owners (*Addis Press, April 6*). - The president of EJA, Meseret Atalay, indicated that EJA had objected to the code of conduct on legal grounds. He said the code restricted freedom of expression and eroded journalists' established principles and rules. Meseret said the board had responded to EJA's criticism

and involved journalists and media organisations in the discussion that resulted in the amendment of the code conduct (*state media, April 10*).

Publishers have criticized the new draft proclamation on advertisements drafted by the Ethiopian Broadcasting Authority (EBA) and presented for discussion recently, describing it as one that goes against the press law and the constitution. The draft law indicates that out of the total content of newspapers, advertisements should constitute only 30 percent, and prohibits content that goes contrary to good public conduct and are political to be published in newspapers. The draft law adds, advertisements that are exaggerated and that cannot be verified with documents are punishable by law. - Newspaper publishers and the Ethiopian National Union of Journalists (ENUJ) strongly opposed the draft law. Ato Tamrat Gebre Giorgis, publisher of *Fortune* newspaper, said he was very shocked by the draft law, which, he said, is not found in any country in the world. Tamrat said it is not the responsibility of the publisher to make sure that all the advertisements are true. He emphasised that the draft advertisement proclamation would severely hamper press work (*Addis Admas, March 6*).

International short-wave radio monitors have confirmed that VOA broadcasts in the Amharic language are being jammed. VOA representatives in Ethiopia have received complaints from listeners about noise drowning out its Amharic Service broadcasts. People trying to tune in can hear occasional snippets of the VOA broadcast covered by a loud crackle. The static began Feb. 22 on all five VOA short-wave frequencies aimed at East Africa in the 25 and 31-m short-wave bands. The other foreign broadcast heard in Ethiopia, the German government's Deutsche Welle Amharic language program, also reports experiencing some interference, in the past few days. - Monitors say VOA transmissions in two other Ethiopian languages, Afan Oromo and Tigrinya, are being heard normally. They are broadcast on the same frequencies, before and after the hour-long Amharic program. VOA and Deutsche Welle were jammed around the time of the last parliament election in 2005, and again before the 2008 nationwide local elections. The next crucial parliament vote is scheduled for May 23 (*VOA, March 4*).

News about Culture and History

A fossil skeleton named Ardi shook up the field of human evolution. Now, some scientists are raising doubts about what exactly the creature from Ethiopia was and what kind of landscape it inhabited. New critiques question whether Ardi belongs on the human branch of the evolutionary tree, and whether it really lived in woodlands. That second question has implications for theories about what kind of environment spurred early human evolution. The new work is being published by the journal *Science*, which last year declared the original presentation of the 4.4-million-year-old fossil to be the magazine's breakthrough of the year (*Boston Globe, May 28*).

The first fossil ant from Africa, found in amber dating back 95 million years, challenges a previously held theory that ants originated in North America or East Asia. The finding is part of a larger study published in the Proceedings of the National Academy of Sciences identifying 28 fossilised insects, one spider and one mite, as well as a variety of flora all trapped in amber from Ethiopia. The insects, the oldest that have been identified in Africa, are from the Cretaceous. There are also numerous fungi, ferns and spores that were previously unknown to palaeontologists (*The New York Times, April 5*).

Foreign Relations

Egypt says it is angered by Ethiopia's inauguration of a new dam on the Nile River and will block the deal recently signed by four Nile Basin countries. Egyptian officials met in Cairo to intensify diplomatic efforts to delegitimize the deal for fair utilization of the Nile's water signed by Ethiopia, Tanzania, Uganda, and Rwanda on May 14. Despite fierce objections from Egypt and Sudan, which control the lion's share of the waters, the deal was signed. Egypt is preparing a

strong protest to Ethiopia and other signatories of the deal (*Press TV, May 18*).

Ethiopia and Malawi will attend the G20 summit for the first time as world leaders gather in Toronto next month. Though it is common for countries that are not members of the G20 to be invited to the meetings, it is the first time invitations have been issued to Ethiopia and Malawi, which is the current head of the African Union (*The Toronto Sun, May 8*).

River Nile basin states signed an agreement on the Nile river basin cooperative framework in which they agreed to collectively work towards conserving the River Nile and equitably using its water. Egypt and Sudan, though member countries of the River Nile basin, did not turn up to sign the agreement following longstanding disagreements with some of its articles. The countries which signed the agreement include Ethiopia, Tanzania, Rwanda and Uganda (*Afrik.com, May 14*).

Ethiopia sent on Feb. 15 five air force helicopters to the UN-AU Mission in Darfur (UNAMID) deployed in Sudan to support peace making efforts in the troubled Darfur region. Ethiopia a few months ago also deployed hundreds of troops for the hybrid force. Currently, there are over 10,000 peacekeeping forces under the hybrid mission deployed to support peace making efforts in the region (*African Press Agency (APA), Feb. 16*).

Kenya and Ethiopia, two nations that have co-existed peacefully for five decades in one of Africa's toughest neighbourhood, last week deepened their economic ties with a major energy-sharing deal. Meeting on the sidelines of the African Union conference, President Mwai Kibaki and his counterpart, Ethiopia's Prime Minister Meles Zenawi, signed deals for a new power-grid connection. This will enable Kenya to tap into cheaper electricity as its northern neighbour embarks on one of the continent's biggest large-scale hydroelectric power projects. The deal opens a crucial strategic front on Kenya's northern border, which is expected to expand the country's trade routes and renew security ties with a historical ally. - Ethiopia plans to sell 200MW of power to Djibouti and Sudan each when the ongoing hydro dam projects connect to the national grid. Ethiopia, with a potential of 45,000MW power generation, will have 2,000MW hydropower available in the coming two months. It plans to sell 30 to 40% surplus hydropower to neighbouring countries. If all goes to plan, Ethiopia will begin selling power to Kenya beginning 2012 (*The East African Standard, Feb. 8*).

Other Social and Political Issues

Bruktawit Tigabu, co-creator of the popular television show "Tsehai Loves Learning," has been selected as a winner of Rolex's Young Laureates Award. Chosen from a pool of nearly 200 nominees world-wide by an international jury of experts, Bruktawit was among five outstanding social entrepreneurs who impressed the judging panel with their passion and conviction to overcome challenges facing our planet. An expansion of the long-standing Rolex Awards for Enterprise, the Young Laureates Programme honors men and women between the ages of 18 and 30 with inventive ideas. Each Young Laureate will receive US\$50,000 over the course of two years. During the first year, funding of \$25,000 each will give the recipients time to focus on their pioneering projects, while the second instalment will help them move forward in implementing them. The Rolex Awards international network of innovators, comprised mainly of former Laureates, is available for guidance and to help the winners take the projects to another stage (*ETV, April 18*).

Divers retrieved the cockpit voice recorder from the Ethiopian Airlines jet that crashed off the Lebanese coast last month. "We have recovered the second black box from the Ethiopian plane and it will be handed over to investigators in France," Aridi told. He added, however, that divers were still trying to recover a key part of the box that was missing (*AFP, Feb. 10*).

- Education -

Council of Ministers has approved an additional 1.86 billion birr for the ongoing construction of 13 new universities. The MoE hired the German Technical Cooperation International Service (GTZ IS) in 2005 as an implementing agent for the 13 low cost projects. GTZ IS is responsible for providing on job training for local contractors, together with managing and overseeing implementation of the projects. The completion date was projected for September 2009, however, due to various constraints, including shortage of construction materials, the project was delayed. However, the Government of Ethiopia and GTZ IS have now resolved this and approved 1.86 billion birr for this year and the next fiscal year (*Capital, April 13*).

Ethiopia and Germany signed a declaration of intent to establish an Agricultural Further Training Center (ATC). The main focus of ATC will be on production techniques for wheat, barley and potatoes with strong emphasis on mechanised systems. State Minister of Agriculture and Rural Development, The main beneficiaries of ATC will be the private sector, agriculture administration, state farms, researchers and university lecturers. (*ENA, April 6*).

The construction of ten universities will be launched in various parts of the country at a cost of eight billion Birr in the near future, the Ministry of Education said. The University Construction Project Office General Manager in the Ministry, Takele Gebrekidan, said that nine of the universities will be newly built while the remaining one is expansion of Ambo University. Takele said the government will cover the full cost of construction of the universities scheduled to be finalised within five years. The universities will have capacity to enrol a total of 121,500 students annually when fully operational (*State media, March 19*).

A five-year New Program to Support Civic Education in Primary Schools was launched at the National Palace. The program is aimed at strengthening civic education in primary schools. The program will be executed with 8.9m USD secured from the USAID and jointly by the Ethiopian Scout Association and the Ministry of Education. Civics and ethics education is one of the core pillars of the Ministry of Education's General Education Quality Improvement Package. Some 7,000 students are expected to get civic education in the next three months. The program is intended to offer civic education to an estimated 100,000 students in 500 schools in the next three years (*ETV, March 19*).

- Health -

The Ministry of Health and Global Fund, an NGO, signed a 32m USD aid agreement to finance tuberculosis (TB) treatments in Ethiopia. The agreement has a great role to play in the expansion of TB medical treatments across Ethiopia in the coming three years, according to a ministry official (*ENA, May 26*).

The governments of Ethiopia and Italy signed a grant agreement amounting to 6.15m €. The main objective of the grant is to improve health and related hygienic conditions of the population. The grant will be used to improve access to water supply services as well as health and hygienic conditions in five small and medium towns in Oromia, Amhara, Tigray and South Ethiopia Peoples' States. Finance and Economic Development State Minister Ahmed Shide said the government has taken various measures to improve safe water supply in Ethiopia (*state media, May 7*). The agreement for the "WASH in Small and Medium Towns" project is part of the Italian contribution to the National WASH Programme. A further WASH project, to be implemented in the rural areas of the Oromia state and financed with a contribution of close to 2m € from the government of Italy, began in April. Both these projects are part of the

Ethio-Italian Cooperation Framework 2009-2011 signed by the two governments in April 2009 (*WIC, May 6*).

The Ethiopian Ministry of Health (MoH) has sounded concerns over outbreaks of malaria in areas where the disease was previously not found. A replacement program for insecticide-treated mosquito nets has had to be altered to incorporate the new areas. Climate fluctuation has been identified by MoH officials as one of the principal reasons for the latest possible outbreak (*Afrik.com, April 26*).

The first ever emergency medical training center established at the Tikur Anbessa Specialized Hospital of Addis Ababa University (AAU) was inaugurated. Health Minister Dr. Tewodros Adhanom said the center would help establish similar centers in health facilities. Dr. Tewodros said activities are underway to produce medical professionals for emergency services caused by natural and man-made disasters. Some 82 doctors and nurses who received short term training on emergency service delivery also received certificates on the same day (*State media, Feb. 16*).

- Human Rights -

The Ethiopian Human Rights Commissioner, Ambassador Tiruneh Zena, revealed the UN Human Rights Council had recently heard a report on the human rights situation in Ethiopia presented through the Ministry of Foreign Affairs. The Ambassador said that various European countries had asked that Ethiopia repeal the death penalty. However, Ethiopia said that it would be difficult for it to scrap the law, he said. An agreement signed in 2007 requires UN member countries to present human rights reports on their countries every four years. Following Ethiopia's submission of the report, the UN Human Rights Council accepted the review document in March 2010 (*Sendek, March 31*).

The Ethiopian government said Ethiopia cannot be deterred from pursuing a democratic and development path by a series of pressures from neo-liberal extremist forces, the Office for Government Communication Affairs (OGCA) declared on March 29. In a press statement, OGCA said that any attempt intended to rock the nation whenever there is an election and any attempt being made to manipulate the country by mercenaries of neo-liberal extremist forces would be futile. –

The statement said the government has tried to create an opportunity for the people of Human Rights Watch to discuss ways of working together for constructive objectives when they were in Addis a few months ago. Instead of using the opportunity for constructive purposes, the leaders of Human Rights Watch have launched a new anti-Ethiopia campaign. The government carried out an investigation concerning the allegation reported by Human Rights Watch which said people were massacred in the Ogaden two years ago. The investigation found that the people who were alleged to have been massacred were alive while the villages which were alleged to have been burnt were not actually burnt. The investigation also found that the khat plantations alleged to have been destroyed were untouched (*State media, March 30*).

The Ethiopian Human Rights Council (EHRC) has re-registered as the Human Rights Council (HRC) after submitting a new bylaw in accordance with the new Charities and Societies proclamation. HRC announced this on March 14, 2010 at a general assembly held at a new house bought by the council. According to HRC's deputy chairman, Dr. Taye Assefa, it took over 40 days to obtain the council's license. He said that he was told the council could not be licensed unless it strikes out election observing from the bylaw. As a result, he said, the council was obliged to do so. He added that since the council is now limited to being active in only three regions, it has been forced to remove 'Ethiopia' from the name. Dr. Taye said that as the council has registered as a local NGO, it will no more get any finance from foreign governments and welfare organisations. It has, therefore, reduced its staff and closed eight branch offices in the country (*Goggle, March 19*).

The US State Department's annual human rights report says Ethiopia is holding several hundred political prisoners, including the leader of one of the country's largest opposition parties. Ethiopia has reacted strongly to past US criticisms of its rights record. The 2009 human rights report says Birtukan Mideksa, president of Ethiopia's opposition Unity for Democracy and Justice party, was held in solitary confinement for the first six months of the year despite a court ruling that it violated her constitutional rights. The 61-page document says there were credible reports that Birtukan's mental health deteriorated significantly during the year. The 35-year-old single mother was recently listed by the UN Human Rights Council as a victim of arbitrary detention, and by Amnesty International as a prisoner of conscience. –

The 2009 State Department report alleges numerous violations of press and academic freedom in Ethiopia, as well as what are called restrictions of the people's right to change their government peacefully. With Ethiopia's next national elections less than three months away, the report noted that the ruling party and its allies had won all but three of the seats contested in the 2008 nation-wide local elections. The report also questioned the government claim of a 93% voter turnout in the 2008 vote, saying no foreign observers had been allowed. – An Ethiopian foreign ministry spokesman said no response has yet been prepared to this year's State Department report. But in answer to the 2008 report, the government published a 68-page booklet calling the allegations 'baseless work of rumour-mongers' (*VOA, March 11*).

Liebe SELAM-Freunde,

Am Sonntag, 21. März wurde mir telefonisch aus der Schweiz der Tod von David Röschli mitgeteilt. Ich war nicht nur tiefertraurig, sondern geradezu schockiert. Sofort war mir klar, welcher Verlust David für das SELAM, Äthiopien und seine Familie bedeutet.

Ich selber habe David im Februar 1995 im SELAM persönlich kennen gelernt, das Berufsausbildungszentrum bestand bereits und wurde durch verschiedene Baumaßnahmen ständig vergrößert. David nahm sich von seiner sehr knappen Zeit eine Stunde und führte mich durch das Vocational. Welch eine Energie steckte in diesem Mann! Unermüdet zeigte er bei dem Rundgang seine bisher verwirklichten Ideen, erklärte mir Dies und Das und berichtete von seinen neuen Plänen und Visionen. Gar manches verstand ich nicht recht. So versuchte er mir die Funktionsweise einer von ihm entworfenen Widderpumpe zu erklären. Erst wieder zu Hause, über diverse Lexika, wurde mir die Funktionsweise bewusst. Mit berechtigtem Stolz führte er mich in die Ziegelei, in der Dachziegel nach seiner eigenen „Rezeptur“ gefertigt wurden. Und, und ... ein Mann voller Tatenkraft, ich kam aus dem Staunen nicht heraus! Auf jeder Äthiopienreise besuchte ich das SELAM und sah Neues, von David und seinem Team entwickelt und verwirklicht.

Zuletzt sah ich dann David im November 2007 in Awassa. Wir gingen gemeinsam noch zum Essen in ein Restaurant am See und David berichtete von seinen aktuellen Plänen, ein Ausbildungszentrum für Jugendliche dort aufzubauen. Noch während des Essens klingelte sein Handy und man spürte förmlich, dass David unruhig wurde und kaum, dass wir fertig waren, machte er sich auf den Weg zu einem Termin. Es ging um ein neues Projekt, das David ansah! Noch heute sehe ich einen agilen Mann vor mir, voll gestopft mit Plänen und Vorstellungen. Sein Tod hat ihn aus seiner Arbeit für die Kinder und Jugendlichen herausgerissen. Wir, seine Freunde und Bewunderer, können nur sein Lebenswerk weiterhin unterstützen, wofür ich Sie herzlich bitten möchte. Vielen Dank!

Peter Ulich - Vorsitzender - im Mai 2010

Äthiopische Kinderhilfe SELAM e.V.

Alte Landstrasse 27

DE-88138 Sigmarszell

www.selam-eth.de -- www.selamethiopia.org